eute und morgen: Großwerbetag für eure Partei, für euren „Klassenkampf“!

Klassenkampf

10 Jahre

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14, Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Einzelpreis 15 Pf. — Halle, Sonnabend, 28. November 1931 — 11. Jahrgang Nr. 221

Lohnraub und Terror

r preußische Minister Schreiber und der Scharfmacher Krupp von Bohlen und Hallbach entwickeln vor dem Reichsband der deutschen Industrie das faschistische Programm — Proletarische Einheitsfront gegen Hunger und Faschismus!

estern fand die Hauptausschußsitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie statt, die in der chen Linie wie die Beschlüsse des Wirtschaftsbeirates eine einzige provokatorische Kampfansage gegen die beiterschaft brachte. In dieser Sitzung hielt der berüchtigte schwerindustrielle Scharfmacher und Kriegslieferant Krupp Bohlen und Hallbach eine programmatische Rede, die eine Richtlinie für das Hungerprogramm der Scharfer in den nächsten Wochen und Monaten darstellt. Krupp begann mit einer Verteidigung des Systems der Privatschaft und erklärte als Leitmotiv der Forderungen der Unternehmer „die Notwendigkeit, die Wirtschaft frei zu en von unnatürlichen Hemmungen, die sie einschnürten, die Notwendigkeit, durch Schaffung ausreichender Kapitaldung wieder ausreichende Arbeitsmöglichkeiten zu sichern. Dazu sei auch notwendig eine endgültige Beseitigung aller te der Zwangswirtschaft“.

chließend sprach der preußische Zentrumsminister Schreiber das Thema „Staat und Wirtschaft in der se“. Er erklärte, daß zwei Probleme augenblicklich gestellt erstens die gesamte Lohnsumme auf mehr Menschen zu verund zweitens das Heer der Arbeitslosen wieder zu produkbeit zu bringen. Dazu müßten die Löhne „durch generelle en unseren Gesamtverhältnissen angepaßt werden. wendig sei weiter für die Gesundung der Wirtschaft, daß ionäre Strömungen entschlossen von allen bekämpft wür-

ersetzt man das was Herr Krupp, der mehrfache Mil- und größte Industrielle, einer der berüchtigten Scharf- unter den deutschen Unternehmern und was der Koalinosse der Braun und Severing, der preußische Zentrums- Schreiber hier ausgeführt haben, in ein für die Ar- verständliches Deutsch, so kann das auf die einzige Formel werden:

raub und Terror gegen das revolutionäre Proletariat!

Antwort der hungernden Massen auf dieses Scharfmacherm, das zugleich in seiner Uebereinstimmung die Pläne der ndustriellen mit mit den Plänen der sozialdemokratischen nsregierung erneut das reaktionäre Bündnis der Gewerks- und SPD-Führerschaft mit den Ausbeutern beweist, ist ür die Schaffung der proletarischen Einheitsfront, die in treiks gegen den Lohnraub unter Führung der n den Betrieben, in den gemeinsamen Aktionen aller Er- losen gegen den Unterstützungsraub im geschlossenen antifaschistischen Kampf sozialdemokratischer, parteiloser und kommunistischer Arbeiter unter Führung der einzigen antifaschistischen Partei, der KPD, immer mächtiger emporwächst: Das allein ist der Ausweg aus dem Elend der Krise, das allein setzt den Provokationen des Mordterrors der Faschisten ein Halt entgegen, das allein zeigt dem Proletariat den Weg aus Hunger, Re- und Faschismus zu Arbeit, Brot, Freiheit und Sozialismus.

Fünfeinhalb Prozent Lohnraub

(Eig. Meldg.) **Zeitz, 28. November.**

Für die Zeitzer Allgemeinindustrie ist ein neuer Hungerschiedsspruch gefällt worden. Fünfeinhalb Prozent Lohnabbau ist das Ergebnis der Verhandlungen. Wiederum sollen die Lasten der gegenwärtigen Krise auf die Arbeiter in dieser Form abgewälzt werden. Das Programm des Wirtschaftsbeirates wird auch in Zeitz in die Tat umgesetzt. Gestern haben die reformistischen Betriebsräte und Vertrauensleute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit getagt, sie werden und wollen auch nicht den Kampf aufnehmen.

Die roten Betriebsräte rufen zum Kampf gegen jeden Pfennig Lohnraub. Kommt deshalb zur Belegschaftsversammlung am morgigen Sonntag, vormittag 9 Uhr im Lokal „Reiche“ in der Gartenstraße. Wehrt euch gegen die neue Verschlechterung eurer Lebenslage.

ir schmieden die rote Einheitsfront!

zialdemokratischen Arbeiter verlassen ihre Führer — Unser Einbruch in die SPD — Massenübertritte

(Eig. Bericht.) **Zeitz**, 28. November.

geblich bemühen sich die sozialfaschistischen Führer des Zeitzer irkes der SPD, einerseits mit wüster Kommunistenhetze erseits mit radikal klingenden Redensarten den Abmarsch Anhänger in das Lager der revolutionären iterschaft zu verhindern. Mit den bekannten Methoden versuchen sie zu verhindern, daß sozialdemokratische Ar- Berichte ihrer aus der Sowjetunion zurückgekehrten Par- en entgegennehmen. Aber alles ist vergeblich. Unaufhalt- rschiert die rote Einheitsfront.

enübertritte bei Sowjetberichterstattung

Berichterstattung der sozialdemokratischen Arbeiterdelegierten nnen. Der Genosse Piekaret sprach in Profen in r Versammlung.

hn Neuaufnahmen für die Kommunistische Partei n zum Schluß zu verzeichnen. Unter den Neueingeenen befinden sich vier sozialdemokratische Arbeiter.

Draschwitz wurden nach der Berichterstattung desselben acht Neuaufnahmen für die Partei getätigt.

wir noch nachträglich berichten wollen, sind im Anschluß an ntags-Konferenz in Zeitz noch neun ehe- SPD-Arbeiter in die Kommunistische Partei en.

rwerbslose gegen die SPD-Führung

n nachmittag fand eine stark besuchte öffentliche Erwerbsmmlung im „Schützenhaus“ zu Zeitz statt. Nach einem mit sehr starkem Beifall aufgenommenen Referat des Genossen Behnke, Halle, und einem Bericht des Stadtverordneten Genossen Nelk über Siedlungspläne und Winterhilfsaktion fand eine lebhafte Diskussion statt, in der der von der SPD zur SAP übergetretene langjährige Führer der SPD, Dr. Agicola, das Wort ergriff und folgendes bemerkenswertes Eingeständnis machte:

„Die SPD hat, ganz besonders als der sozialdemokratische Oberbürgermeister Löffler noch am Ruder war, im Magistrat stets Gelegenheit gehabt, die Anträge der Erwerbslosen zu verwirklichen. Aber die ganze Doppelzüngigkeit der sozialdemokratischen Parteiführung liegt darin, daß bei aller Radikalität nach außen hin infolge der Uneinigkeit der SPD-Führung zahllose Anträge der Erwerbslosen nicht angenommen werden konnten.“

SPD-Versammlung in SPD-Hochburg aufgelöst

In Draschwitz, bekanntlich einer sozialdemokratischen Hochburg, fand gestern abend eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt, die nur von Draschwitzer Proleten sehr stark besucht war und in der der sozialdemokratische Parteisekretär Dietrich sprach. Auf Einladung der Erwerbslosen war unser Genosse Willi Nelk erschienen. Als er in sachlicher, scharfer Weise in der Diskussion sprach, versuchte ihm Dietrich andauernd das Wort zu verbieten.

Die Empörung der meist sozialdemokratischen Arbeiter war so groß, daß sie ihren eigenen Parteisekretär nicht zum Schlußwort kommen ließen und die anwesende Polizei die Versammlung auflösen mußte.

Zwei Wege!

Zur Diskussion über die Wendung der SPD-Arbeiter

Von Wilhelm Koenen

Die sozialdemokratischen Arbeiter erstreben wirklich und ehrlich den Sozialismus. Sie wollen Marxisten sein. Nur, wenn man das anerkennt, kann die Diskussion über ihre jetzige Wendung erfolgreich sein.

Manche Kommunisten können nicht begreifen, daß wirklich bei den sozialdemokratischen Arbeitern ein tiefer Glaube an den Sozialismus, eine feste Ueberzeugung über die Richtigkeit des Marxismus vorhanden ist. Aber man muß verstehen, daß sich gerade aus diesem Punkte heraus sehr viel von dem Haß zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern in den Betrieben und in den Gewerkschaften erklärt. Der Kommunist, der nach Marx und Engels auch Lenin verstanden hat, muß mit Begeisterung und Eifer diese revolutionäre Linie der siegreichen leninistischen Taktik verfechten. Aber wir müssen auch verstehen, daß der sozialdemokratische Arbeiter bisher absolut davon überzeugt war, daß er auf dem Wege der Demokratie zum Sozialismus kommen werde.

Er glaubte noch den Lehren der Kautsky und Hilferding, die doch auch einmal als große Marxisten gegolten haben.

Die jetzige Diskussion zeigt immer mehr, daß die sozialdemokratischen Arbeiter nicht nur schlechtweg von dem demokratischen Weg zum Sozialismus überzeugt waren, sondern daß sie sogar diesen Weg für den besseren und den sichereren Weg gehalten haben. Sehr viel Haß und Feindschaft erklärt sich daraus, daß sie glaubten, auf einer höheren Stufe des politischen Kampfes zu stehen. Ueber allen Gewaltmethoden erhaben, an die Wucht der Massen und der Mehrheit glaubend, sahen sie in den ewigen kommunistischen Vorstößen nur eine Störung und Zersplitterung. Es trieb sie manchmal zur Verzweiflung, wenn die gewaltige Einheit der Arbeiterklasse, die zur Mehrheit werdend, den Sozialismus verwirklichen sollte, durch das selbständige Auftreten der Kommunisten, die prinzipiell den demokratischen Weg ablehnten, gestört wurde. In weiten Schichten sozialdemokratischer Arbeiter entstanden solch verkrampfte Vorstellungen, daß man das „hohe herrliche Ideal der Demokratie“ nur deswegen nicht zur Anwendung bringen könne, weil eben die Kommunisten die Arbeiterklasse gespalten hätten. Auf diesem Boden verkrampfter Vorstellungen war es dann den Führern ein leichtes, die Notwendigkeit der Konzessionen an andere bürgerlich-demokratische Parteien zu erreichen.

Aber jetzt ist der Weg der bürgerlichen Demokratie, der

Sie vertrugen sich gut!

Der Sozialdemokrat Löbe und der Faschist Grandi (anläßlich des letzten Besuches des italienischen Außenministers in Berlin)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0001
DFG

Weg des Zusammenarbeitens mit rein kapitalistischen Parteien zu Ende gegangen.

Jetzt wird von Woche zu Woche den Arbeitermassen klarer, was die Demokratie wirklich ist. Jetzt sehen Millionen, daß die Demokratie solange angewendet wurde, als es für die kapitalistische Ausbeutung zweckmäßig und nützlich erschien. In dem Augenblick, als für die kapitalistische Ausbeutung größere Schwierigkeiten entstanden und stärkere Hemmungen zu überwinden waren, entwickelten sich aus der bürgerlichen Demokratie Schritt für Schritt diktatorische, faschistische Regierungsmethoden.

Aber seitdem die Demokratie als Herrschaftsmethode der Bourgeoisie außer Kraft gesetzt ist und der bürgerlichen Diktatur Platz macht, beginnt offensichtlich auch die Wendung der sozialdemokratischen Arbeiter. Sie verstehen, daß auf dem Wege, den ihn bisher ihre Führer zeigten, der Sozialismus nie kommen wird. Es geht nicht über die Demokratie zum Sozialismus.

Es geht jetzt offensichtlich über die Demokratie zum Faschismus. Das ist mit Händen zu greifen, das kann niemand abstreiten.

Geht uns die Mehrheit und die Macht! Das war der letzte Schrei der SPD.-Führer. Aber er klingt angesichts der Entwicklung der letzten Wochen nur noch wie ein Verzweiflungsschrei des Versinkenden. Mehrheit allein ist nicht Macht, das spürt auch der SPD.-Proletariat, der wehrlos den Faschisten ausgeliefert ist. Zur Macht gehört ein Wille und ein Ziel, und zwar ein entschlossener Tatwille und ein greifbares Ziel. Das beweisen allen Arbeitern — die das den Kommunisten bisher nicht glauben wollten — jetzt die Faschisten!

Die Sozialdemokratie hat den Machtwillen und die praktische Zielsetzung der proletarischen Herrschaft nie gehabt. Im November 1918 hatte sie die Macht. Proletarische Organe mit den Waffen in der Hand standen damals, gestützt auf die überwältigende Mehrheit der werktätigen Bevölkerung, für die Durchführung des Sozialismus zur Verfügung. Die Sozialdemokratie wollte nicht die Macht und wollte nicht den Sozialismus. Sie hat die Macht des Proletariats mit Wels und Noske blutig zertrümmert und dann „demokratisch" den kapitalistischen Parteien wieder übergeben. Nicht der Sozialismus marschierte, sondern der Wiederaufbau des Kapitalismus begann.

Jetzt ist dieser Kapitalismus in krisenhaftem Verfall, in schlimmster innerer Zersetzung. Von Rothschild über Lahusen und Katzenellenbogen kracht alles. Jetzt ist Schluß mit der Demokratie, jetzt soll die Diktatur helfen! Die weißgardistische Herrschaft des Terrors und der Ausplünderung soll aufgerichtet werden. Eine Schreckensmeldung jagt die andere.

Die blutige Fratze des Faschismus grinst jeden ehrlichen Proleten an und reizt ihn zur Abwehr. Jetzt steht die Frage der Gewalt zur Diskussion.

Heute vollzieht sich die Wendung der sozialdemokratischen Arbeiter zur revolutionären Gewalt. Sie haben diese revolutionäre Gewalt viele Jahre fälschlich als eine niedrige Form des politischen Kampfes abgelehnt. Für manchen war sicherlich auch die einfache Furcht vor der Revolution als menschliche Regung ein Grund, es zunächst mit dem demokratischen Weg zu versuchen, der doch so friedlich aussah! Aber jetzt ist Schluß mit der friedlichen Entwicklung. Jetzt steht die Frage, sich der revolutionären Gewalt zuzuwenden, oder oder der faschistischen Gewalt unterliegen! Jetzt steht bei denen, die die Furcht als menschliche Regung leitete, zur Entscheidung, was schlimmer ist. Und aus tiefster Ueberzeugung wenden auch sie sich jetzt angesichts des blutigen Chaos, das der Faschismus anzurichten sich anschickt, dem revolutionären Weg zu, der der alleinige positive Ausweg zum Sozialismus ist.

Der Weg über Demokratie zum Sozialismus hat in der Wirklichkeit zum Faschismus geführt, er ist zu Ende!

Der Weg über die proletarische Diktatur zum Sozialismus erweist sich in der Sowjetunion trotz schwierigster Umstände und gewaltiger Hindernisse als der einzig mögliche Weg zum Sozialismus.

Der praktische Anschauungsunterricht des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion geht parallel mit dem Niedergang der Demokratie in Deutschland. Zu klar ist diese Entscheidung, als daß nicht jeder, der ehrlich Marxist sein will, der ehrlich dem Sozialismus zustreben, ihn anerkennen müßte. Die Wendung der sozialdemokratischen Massen hat eingesetzt. Es ist unsere historische Aufgabe, sie so schnell zu fördern, daß die kämpfende proletarische Einheitsfront sich schließt, ehe noch der Faschismus zur Vollendung kommt.

Schon formiert sich die revolutionäre Gewalt. Einheitsausschüsse entstehen. Von den primitivsten Formen des einheitlichen Auftretens kommunistischer und sozialdemokratischer Arbeiter gegen nationalsozialistischen Versammlungsterror, über Kampfkomitees gegen den Faschismus, über Einheitsausschüsse und Delegationen der Erwerbslosen, über Schulkämpfe, Siedler- und Mieterbewegung führt die Einheitsbewegung in den Betrieben zu den ersten Schritten des gemeinsamen Kampfes. Abwehrausschüsse gegen den Faschismus in den Betrieben, gemeinsame Lohnkommissionen gegen Abzüge aller Art, Verständigung über Kampfvorbereitungen, Schaffung vorbereitender Kampfausschüsse sind im Gange. Das ist der Weg der werdenden Einheitsfront, das ist der Weg des Kampfes gegen Kapital und Faschismus. Das ist der Weg der revolutionären Einheitsfront zum Massenkampf, der Weg, der über den politischen Massenstreik zur Macht und zum Sozialismus führt.

Kugeln statt Brot

Nunmehr neun Todesopfer der Gendarmerie in Freiwaldau. Entfacht Empörungssturm!

(Eig. Meldg.) Prag, 27. November.

Die Zahl der Todesopfer, die bei den Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Arbeitslosen und der Gendarmerie in Freiwaldau (tschechisch Schlesien) zu verzeichnen sind, hat sich auf neun erhöht.

Im tschechischen Parlament kam es zu stürmischen Protestkundgebungen der Kommunisten.

Das herrschende System gibt fleißigen Händen keine Arbeit!

Das herrschende System gibt hungrigen Mägen kein Brot!

Die Gendarmerie von Freiwaldau hatte nur ein Mittel gegen den Hunger: die Kugel.

In allen Ländern müssen die Arbeiter gegen das vergossene Blut Protest erheben!

Der Preußische Landtag hat am Freitag einstimmig die Immunität des wirtschaftsparteilichen Abgeordneten Ladendorff aufgehoben.

Der Riese Sozialismus wächst!

7,9 — 13 — 28 Prozent Steigerung in den wichtigsten Produktionszweigen in einem Monat

(Eig. Meldung.) Moskau, 26. November.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat meldet soeben einen neuen großen Sieg des Sozialismus.

Die Schwerindustrie produzierte im Oktober für 1 065 597 Rubel in den Preisen des Jahres 1926/27, in den ersten zehn Monaten dieses Jahres für 9 656 210 Rubel. Die Produktion der Schwerindustrie erhöhte sich also im Oktober gegen den Vormonat um 7,9 Prozent, gegen den Monat Oktober des Vorjahres um 13 Prozent, in den ersten zehn Monaten dieses Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 21,8 Prozent.

Die Leichtindustrie erzeugte im Oktober 1 258 581 Rubel in den Preisen des Jahres 1926/27, in den ersten zehn Monaten des Jahres für 9 561 768 Rubel. Die Steigerung beträgt im Oktober gegen den Vormonat 13 Prozent, gegen den Monat Oktober des Vorjahres 13,6 Prozent, in den ersten zehn Monaten des Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 16,6.

Schwerindustrie und Leichtindustrie zusammen produzierten in den ersten zehn Monaten 1931 um 19,4 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum 1930.

Besonders bedeutsam ist das Wachstum der Nahrungsmittelindustrie, welches die steigenden Bedürfnisse der werktätigen Bevölkerung beim Aufbau des Sozialismus anzeigt. Die Produktion betrug im Oktober 574 511 Rubel gleich 28 Prozent mehr als im Vormonat, 9 Prozent mehr als im Oktober 1930. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres betrug die Produktion 3 718 [illegible] Rubel oder 27,3 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die „Börsen-Zeitung" schimpft

Die großkapitalistische „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt zu unserer Ankündigung des großen Artikels des Genossen Ernst Thälmann im nächsten Heft der Zeitschrift „Internationale":

„Wenn der Bolschewik ‚theoretisch' wird, dann hat er immer irgendeine praktische Gemeinheit im Schilde."

Der Klassenfeind fürchtet die Verbesserung unserer revolutionären Theorie, weil sie die Verbesserung unserer revolutionären Taktik bedeutet.

Jeder Kommunist verschafft sich nun erst recht das nächste Heft der „Internationale" und sorgt für seine größte Verbreitung.

Amerika für Japans Kriegsziele

Kriegslage im Fernen Osten aufs äußerste verschärft

(Eig. Drahtm.) Moskau, 27. November.

Die Kriegslage im Fernen Osten hat sich aufs äußerste verschärft durch die beginnenden Aktionen der anderen imperialistischen Mächte. Die japanische Agentur Dempo Justix meldet aus Tientsin, daß englische Truppen, die in Tientsin stationiert sind, militärische Operationen zwischen Tientsin und Schanghaikuan eröffneten, „zum Schutze der britischen Interessen" im Kohlengebiet Kailang, an der Eisenbahn Tientsin—Mukden und an den Hafenbefestigungen Tschefiwandao.

Gleichzeitig entsandte Japan einen Kreuzer mit Landungstruppen nach Schanghaikuan (Station an der Peking—Mukdenbahn). In den nächsten Tagen gehen stärkere japanische Streitkräfte nach dem Hafen Schanghaikuan.

Nach einem längeren transatlantischen Telephongespräch zwischen dem amerikanischen Außenminister Stimson und dem amerikanischen „Beobachter" auf der Pariser Völkerbundstagung, Dawes, wurde von amerikanischer Seite erklärt, daß Amerika die Weigerung Japans, seine Besatzungstruppen aus der Mandschurei zurückzuziehen, billige und unterstütze.

Grzesinski verbietet Ossietzky das Wort

(Eig. Meldg.) Berlin, 27. November.

Für die Protestkundgebung gegen das Reichsgerichtsurteil gegen Ossietzky und Kreiser hat der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Grzesinski nur unter der Bedingung Genehmigung erteilt, daß die beiden Verurteilten nicht selbst das Wort ergreifen dürfen.

Diese Tatsache zeigt den SPD.-Arbeitern aufs Neue, wo ihre SPD.-Führer stehen.

Der Preußen-Landtag wird faschisiert

Kommunistische Obstruktion — Alle Bürgerlichen und Sozialdemokraten für Knebelung des Parlaments

(Eig. Meldg.) Berlin, 27. November.

In der gestrigen preußischen Landtagssitzung stand auf der Tagesordnung das Monstrum einer wahren Zuchthausgeschäftsordnung, die zur Knebelung der kommunistischen Opposition im Höchstmaße durchgepeitscht werden sollte. In den 139 Verschärfungsparagraphen der Geschäftsordnung wird die Redezeit aufs äußerste beschränkt, die Möglichkeit für Geschäftsordnungsdebatten nahezu ausgeschaltet, namentliche Abstimmungen über Gesetze und Anträge werden in zahlreichen Fällen ausgeschlossen, die Zensurrechte des Präsidenten und die Ordnungsvorschriften skandalös verschärft. Die Gewalt- und Ausschlußbefugnisse des Präsidenten werden auch auf die Ausschußtagungen ausgedehnt.

Gegen diese Faschisierung des Parlaments erhob die kommunistische Fraktion durch ihre Redner leidenschaftlichen Protest. Da für jeden der 139 Paragraphen eine Redezeit von zehn Minuten festgesetzt war, setzte unsere Fraktion mit schärfster Obstruktion ein, indem sie zu jedem Paragraphen einen Redner zehn Minuten sprechen ließ.

Nach elf Paragraphen unterbrach der Vizepräsident Baumhoff die Sitzung und ließ im rasch zusammenberufenen Aeltestenrat beschließen, daß die Beratung en bloc für drei große und kleine Abschnitte des Entwurfs durchgeführt werde. Unter Protestrufen der Kommunisten stimmten alle Sozialdemokraten und Bürgerlichen dieser Vergewaltigung der Opposition zu. Heute die Abstimmung über die Zuchthausgeschäftsordnung erfolgen.

*

Der Sturm der Entrüstung, der sich gegen die Berufung des berüchtigten hannoverschen Korruptionisten Leinert zum Landtagspräsidenten in Preußen erhoben hat, hat den Sozialdemokraten Leinert zum Verzicht auf seine Kandidatur bewogen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion, augenscheinlich der bekannte Barmat-Freund Ernst Heilmann, läßt eine Lobpreisung über den „hervorragenden" und „bewährten" Herrn Leinert verbreiten. In dieser Mitteilung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion heißt es:

„Unter diesen Umständen hat die Fraktion dem Abgeordneten Leinert nochmals ihres einmütigen Vertrauens versichert und erneut ihrer Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Preußische Landtag einen besseren und würdigeren Präsidenten nicht finden könne. Sie hat mit Bedauern von der Verzichterklärung des Abgeordneten Leinert Kenntnis genommen und zum Präsidenten des Landtages den Abgeordneten Wittmaack nominiert."

Wir kennen auch keinen Herrn, der würdiger wäre, die Nachfolge des Herrn Heilmann zu vertreten, als der Ehrenmann Leinert.

Inzwischen ist Wittmaack gewählt worden.

Achtung, Bauern! Wählt morgen

zur Landwirtschaftskammerwahl die Liste mit den Kleinbauern Weber, Gorden an der Spitze.

Bei den hessischen Nazi-Führern wurde ein Entwurf für eine Notverordnung, die sie nach der Uebernahme der Macht erlassen wollen, festgestellt. Darin heißt es wörtlich:

1. „Alle Lebensmittel stehen zur Verfügung der Führung der ... (SA, Landesmehren o. ä.) und sind an deren Beauftragte auf Anordnung ohne Entgelt abzuliefern.
2. Jeder Erzeuger (Urerzeuger und verarbeitender Erzeuger) und Händler (Groß- und Klein-) hat unverzüglich eine genaue Aufstellung aller in seinem Eigentum stehenden (gleich wo lagernden oder in seinem Besitz befindlichen) Lebensmittel der für ihn zuständigen Bürgermeisterei einzureichen.
3. Jeder Verkauf und jede tauschweise Veräußerung von Lebensmitteln ist verboten.
4. Strafe für jede Vereitelung der Feststellung und Ablieferung und für jeden Verkauf und Tausch von Lebensmitteln:
   a) immer: Einziehung des gesamten Vermögens;
   b) daneben zulässig: jede Art und jeder Grad von Freiheitsstrafen (Todesstrafe nach dem ersten „Befehl an die Bevölkerung" des Führers).

Diese Bestimmungen besagen, daß die Nazi führer dem kleinen Bauern das letzte Schwein und das letzte Kalb aus dem Stalle holen wollen. Jeder Bauer, der sich weigert, die Lebensmittel ohne Bezahlung herauszugeben, soll erschossen werden.

Die Nazi-Führer wollen den Kleinbauern nicht helfen, sie wollen sie im Interesse der Großkapitalisten noch schärfer ausplündern.

Bauern! Schließt gegen die Kapitalisten das Kampfbündnis mit den Arbeitern! Wählt morgen keine Nazis!

Hitler ist ja sooo legal!

Die Lügen der Nazi-Führer erledigt.

Der „Völkische Beobachter" hat am 26. November den aufgedeckten Befehl an die Bevölkerung, sowie die Entwürfe der Blutverordnungen frech als Fälschung bezeichnet.

Nachdem aber der Nazi-Führer Best selbst zugegeben hat, die Dokumente verfaßt zu haben, ist die Feststellung des „Völkischen Beobachters" erledigt.

Hauptmann Göhring mußte im Auftrage Hitlers sofort zum Reichsinnenminister gehen und eine Loyalitätserklärung abgeben.

So sehen die Nazi-Führer aus. Die bisherigen Anhänger der Nazi-Partei erhalten hier einen lehrreichen Anschauungsunterricht, tausende werden sich mit Ekel und Verachtung von den Nazi-Führern abwenden.

Nachdem die Echtheit der Blutdokumente eingestanden ist, es, überall in Stadt und Land alle Werktätigen über die Absichten der Nazi-Führer aufzuklären.

Zur juristischen Bearbeitung der Affäre hat der Oberreichsanwalt Werner den Reichsanwalt Jorns herangezogen. Jorns war seiner Zeit mit der Strafverfolgung der Mörder Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg beauftragt.

„Forderungen restlos bewilligt"

Halle, 28. November.

Verspätet wird uns mitgeteilt: In Piesteritz kam es am Montag erneut zu einer Besetzung des Rathauses durch die Erwerbslosen. Dazu wurden die Erwerbslosen durch die Entzug von Brot- und Essenkarten veranlaßt. Die Besetzung des Rathauses folgte in Anwesenheit der Polizei. Die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung endeten mit der Bewilligung von den Erwerbslosen aufgestellten Forderungen. (Ausführlicher Bericht siehe im Provinzteil der heutigen Zeitung.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0002

ur im Rahmen des Youngplans'

Lavals Rede in der Kammer

Paris, 27. November. In der französischen Kammer hielt gestern der Ministerpräsident Laval die angekündigte Rede über seine Stellung zur Reparations- und Schuldenfrage. Laval's Rede war ein eindeutiges Bekenntnis zum Versailler Vertrag und zum Youngplan. Er erklärte in einer chronologischen Uebersicht über die Verhandlungen des halben Jahres u. a.: Frankreich habe seit Versailles schwere Opfer (!) gebracht. In seiner Eigenschaft als Gläubiger habe es das Recht, sich streng zu zeigen gegenüber den Verschuldungen (!) der deutschen Regierungen. Frankreich sei heute ebenfalls von der Krise schwer betroffen worden. Man wiederhole immer, man müsse das Vertrauen wieder herstellen. Wie solle das geschehen, wenn man die gegebenen Versprechungen und heute, die eingegangenen Verpflichtungen nicht achte? Hinsichtlich der Einberufung des beratenden Sonderausschusses für Donau, Frankreich weigere sich nicht, die Möglichkeit eines neuen Arrangements während der Dauer der Krise zu prüfen, wenn die französische Regierung wolle, daß die Haager Verträge (Youngplan) aufrecht erhalten bleiben und sie keine anderen Verpflichtungen eingehen, nicht im Rahmen dieser Verträge lägen. Frankreich werde einer Priorität der Privatschulden vor den staatlichen Schulden nicht zustimmen.

Französisch-englischer Kohlenkrieg

Von der Front des internationalen Zollkrieges

Der durch die englische Schutzzollpolitik ausgelöste internationale Zollkrieg ist in vollem Gange. Der amerikanische Handelsminister kündigt einen 25prozentigen Wertzoll für Eisen- und Stahlwaren an, die zum größten Teil aus England eingeführt werden. Die japanische Regierung hat beschlossen, ab 1. Dezember alle Einfuhrzölle zu erhöhen.

Eine geradezu dramatische Zuspitzung hat der Zollkrieg zwischen England und Frankreich erfahren. Zunächst beantwortete die französische Regierung die englischen Schutzzölle mit der Festsetzung eines Zusatzzolls von 15 Prozent auf englische Einfuhrwaren. England hinwiederum drohte mit Sperrung des englischen Marktes gegen französische Weine. Inzwischen hat die englische Regierung den konservativen Gesetzentwurf über die Einführung von Lebensmittelzöllen und Kontingentierung der Einfuhr von Gemüse, Obst und Luxusgütern angenommen.

Die französische Regierung kündigt daraufhin eine allgemeine Kontingentierung einer großen Anzahl von Einfuhrwaren und einen Zusatzzoll für Halb- und Fertigfabrikate aus England an. Der schwerste Schlag aber, den das französische Finanzkapital der englischen Wirtschaft versetzen kann, ist die bereits in Aussicht genommene Herabsetzung der Einfuhrquote für englische Kohlen auf etwa 72 Prozent des Durchschnitts der letzten drei Jahre.

„Dritten Reich" grassiert Hunger und Not

Straßenkämpfe in Italien

Von der italienischen Grenze, 27. November. In Barletta kam es zu einer Riesendemonstration hungernder Arbeiter vor dem Rathaus. Die Losung der Demonstrierenden war: „Arbeit und Brot!" Die Polizei und die faschistische Miliz wurden herbeigerufen, worauf sich ein regelrechter Straßenkampf entspann. Den Banden Mussolinis und den Werktätigen entspann. 20 Werktätige wurden verletzt.

Ähnliche Zwischenfälle hatten sich einige Zeit vorher in Andriano ereignet.

In der Provinz Apulien, in der diese beiden Städte liegen, gibt es 55 000 Erwerbslose. Die Regierung aber unternimmt nichts, um die Erwerbslosigkeit zu beheben. In verschiedenen Gemeinden Apuliens werden Tagelöhne von 6 Lire ausgezahlt. Das Elend ist dermaßen groß, daß Handlanger für zwei Kilo Brot einige Stunden umsonst arbeiten.

Rote Einheitsfront schmiedet sich im Kampf

Politischer Massenstreik gegen Arbeitermord

Grenzenloser Empörungssturm gegen das Blutbad von Freiwaldau

Prag, 27. November. In der Tschechoslowakei hat sich die rote Einheitsfront gegen die Arbeitermörder von Freiwaldau geschlossen.

Im Bezirk Freiwaldau haben die Steinarbeiter den politischen Massenstreik proklamiert. Sie werden die Arbeit erst nach der Beerdigung der Opfer wieder aufnehmen. An der Protestaktion beteiligen sich aktiv sämtliche sozialdemokratischen und christlich-sozialen Arbeiter.

In Prag, in Reichenberg, in Neustadt, in Brünn, in Pardubitz, in Olmütz und einer ganzen Reihe anderer Städte stellten viele Hunderte von Belegschaften geschlossen auf zehn Minuten bis zwei Stunden die Arbeit ein. Ueberall finden stürmische Protestkundgebungen statt.

Unter dem Druck der ungeheuren Empörung über den Arbeitermord nehmen fast alle Zeitungen gegen das Vorgehen der Gendarmerie Stellung. Die Arbeiter fordern eine Untersuchung des Blutbades durch Vertreter verschiedener Betriebe, Arbeiterorganisationen und Arbeiterabgeordneten.

Der Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der feststellte, der Bezirkshauptmann habe die Versammlung verbieten müssen, weil geplündert (!) werden sollte und die Gendarmerie habe in Notwehr (!) geschossen, nachdem ihr Führer schwerverletzt worden sei, haben die Empörung der Arbeiterschaft nur noch gesteigert. Sogar „Prave Lidu" muß berichten, daß in dem Gebiet „noch keine Plünderungen vorgekommen" seien und daß der Oberleutnant nur durch einen Steinwurf an der Lippe leicht verletzt" wäre.

Protesterklärung im Parlament

Im tschechischen Parlament gab im Auftrage der Kommunistischen Partei der Abgeordnete Genosse Gottwald eine Erklärung ab, in der es heißt: „Schon zum vierten Male ist in diesem Jahr Arbeiterblut geflossen. Mit leidenschaftlicher Empörung erheben wir von dieser Tribüne den flammenden Protest gegen die Urheber dieses neuen Mordes der Regierung. Die Arbeitslosen und die beschäftigten Arbeiter in Freiwaldau haben dafür demonstriert, daß alle Arbeitslosen Unterstützung erhalten. Die Steinarbeiter haben den Streik gewonnen, den Lohnabbau abgewehrt und die Regierung rächt sich dadurch, daß sie den Befehl zum Schießen gab. Wir beschuldigen dieses Regime des Verbrechens des organisierten Mordes".

Japan will Tientsin und Peking besetzen

Japanische und italienische Truppen bombardieren die Chinesenstadt von Tientsin Vormarsch an der Mukden—Peking-Linie — Englische Truppen besetzen die Bergwerke von Tangschan

Peking, 27. November. Die japanischen Truppen rücken in südwestlicher Richtung von Mukden weiter vor. Sie besetzten nach schwerem Kampf die Städte Hsinminfu, Paitschipau und Jaojangho an der Mukden—Peking-Bahn.

Die Pekinger chinesische Presse behauptet auf Grund zuverlässiger Mitteilungen, daß die Japaner entschlossen seien, nach der Eroberung Kintschous weiter nach Süden vorzudringen und Peking und Tientsin zu besetzen. In diesem Zusammenhang ist die neuerliche Beschießung des Chinesenviertels in Tientsin durch japanische Artillerie von symptomatischer Bedeutung. Pekinger Zeitungen verfügen über Material, aus dem hervorgeht, daß die Japaner in Tientsin systematisch Unruhen provozieren, um sich einen Vorwand für die Besetzung der Stadt zu verschaffen.

Am Donnerstag ereignete sich in Tientsin ein alltäglicher Menschenauflauf, der die japanischen Behörden veranlaßte, die Chinesenstadt zu bombardieren. Es wurden mehr als 30 Granaten abgeschossen, außerdem wurde das Chinesenviertel mit Maschinengewehrfeuer belegt.

An dem Bombardement von Tientsin haben sich die italienischen Truppen der italienischen Konzession aktiv beteiligt. Die Lage in Tientsin wird in Tokio als „so ernst" betrachtet, daß man unbedingt neue Truppenverstärkungen entsenden müsse.

Die „New York Times" erfährt dazu noch, daß die englischen Behörden in China die Ereignisse in Tientsin zum Vorwand genommen haben, um englische Truppen von Tientsin nach Tangschau zu schicken mit der Aufgabe, die dortigen Bergwerke, in denen in starkem Maße englisches Kapital investiert ist, zu „schützen".

Die Verschwörung von Charbin

Peiping, 27. November. Die Charbiner Zeitung „Hailung Tsianminbao" meldet, daß der kürzlich von den chinesischen Behörden auf der Station Mandschuria verhaftete russische Weißgardist Uschakow, bei welchem Dokumente der japanischen Militärmission in Charbin gefunden wurden, nach Chailar transportiert wurde, wo der Stab der chinesischen Truppen die Untersuchung des Verhafteten leitet.

Die Zeitung weist darauf hin, daß beim Verhör festgestellt wurde, daß sich die Japaner verpflichtet hatten, die Organisation der russischen Weißgardisten zwecks Anzettelung von Unruhen in der Nordmandschurei und Organisierung von Ueberfällen auf das Sowjetterritorium aktiv zu unterstützen und mit Waffen zu versorgen. An der Spitze der Weißgardistenorganisation stehen acht Weißgardisten, die unter japanischer Führung arbeiten.

KOLECTIV

Die letzten Tage von...

Copyright by „Die Rote Fahne".

Fortsetzung.

Das alles wollte Käte sagen. Aber sie brachte es nicht deutlich heraus. Immerhin verstanden die Genossen auch so, was sie [illegible]

Wer die Frage der Kinder — — — das war eine Klippe für Käte. Sie wehrte sich zwar tapfer dagegen, das merken zu [illegible]. Aber in Wirklichkeit war es ihr außerordentlich schmerzlich, daß für sie keine Möglichkeit bestand, Mutter zu werden. Mütterlichkeit bedeutete für sie: Kündigung! Das heißt: Dauerarbeitslosigkeit. Und wovon sollte sie dann ein Kind oder [illegible] ernähren? Wohin sollte sie sie stecken? Ins möblierte Zimmer? Nein, damit mußte sie sich abfinden: erst die Besetzung, dann das Privatleben. Es ging nicht anders.

Schon oft hatte sie sich früher überlegt, sogar noch bevor sie wußte, daß es doch eigentlich ein wahnsinniger Unfug sei, den Paragraphen 218 zu operieren. Wollten denn die [illegible] der Arbeiter keine Kinder kriegen? Wollten die [illegible] im Betrieb nicht Mutter werden? Nein, am Willen [illegible] gewiß nicht, sondern an der Frage: wohin mit den Kindern, wovon soll man sie ernähren? Solange diese Fragen nicht gelöst sind, wird keine Frau ein Interesse daran haben, [illegible] heranwachsende Erwerbslose in die schöne Welt zu [illegible]. Und da gab es Staatsanwälte, die den Proletarierfrauen [illegible]: „Wenn Sie keine Kinder kriegen wollen, dann halten [illegible] doch ein bißchen zurück. Niemand kann alles tun, was [illegible] ..." Ja, und wofür hatte die Natur eigentlich dem [illegible] den Trieb eingepflanzt? Damit er ihn krampfhaft ver[illegible]?

Aus diesen Gedanken wurde Käte durch die Frage aufgeschreckt: „Genossin Käte, hast du eigentlich eine Ahnung über die Situation? Hast du dich schon mal mit richtigen Sowjetfeinden [illegible] unterhalten?"

Käte konnte zuerst nicht antworten. Dann aber mußte sie [illegible], daß sie sich selbst noch nicht richtig klar geworden sei, daß ihre Liebe zur Sowjetunion mehr aus dem Gefühl als aus dem wirklichen Wissen heraus entsprang. Den Diskussionen darüber sei sie, sobald sie ernsthaft wurden, vorsichtig aus dem Weg gegangen.

Die Genossen meinten, das sei nicht richtig. Aber der Vorwurf richtete sich mehr gegen Fritz, der als bewußter Klassenkämpfer seine Genossin zuallererst hätte aufklären müssen. Fritz gab den Fehler offen zu: „Ich habe ja erst angefangen mit ihrer Bearbeitung, Genossen. Eine ganze Weile habe ich einen Strich gezogen: hier Betrieb und Partei — hier Privatleben".

Nun, Fritz hat eingesehen, daß es so nicht geht. Entweder man ist Kommunist, dann ist man es auch nach Feierabend und in jeder Minute. Oder man ist keiner, sondern man nennt sich nur so.

Der Chefredakteur nahm das Wort: „Genossen, wir müssen zum Schluß kommen. Wir haben noch viel zu tun. Also, wir wollten die Genossen Fritz und Käte bitten, uns zu erzählen, wie sie sich ihre Zukunft vorstellen. Das haben sie zum größten Teil getan. Die Zukunft: das ist der Kampf um die Befreiung aller Werktätigen vom Joch des Kapitalismus. Und dann erst fängt die Zukunft jedes einzelnen Proleten an. Das wollen wir festhalten. Und nun schlage ich vor, daß die Genossen, die dem Romankollektiv angehören, sich einmal mit unserer ganzen Arbeit, mit dem ganzen Betrieb bekanntmachen, bevor sie sich an die Arbeit setzen."

Zwei Kollektivmitglieder standen auf und nahmen Käte und Fritz mit, die anderen Redakteure blieben noch im Zimmer, um die aktuellen Fragen zu besprechen. Da war wieder eine ganze Menge los, wie alle Tage. Denn für die kommunistische Presse gibt es das nicht, was die bürgerlichen Redakteure Saure-Gurken-Zeit nennen. Gerade war die Nachricht von dem großen Nazistandal aus Darmstadt gekommen. Eigentlich — — wieso Skandal? Eine Partei hatte einen Plan ausgearbeitet, wie sie regieren würde, wenn sie zur Macht kommt. Der Oberreichsanwalt kann da nichts Skandalöses entdecken. Aber wir sehen genug Skandalöses. Denn die Nazis machen erst das Terrorregiment vollständig. Diese Arbeiterpartei hat für alle, die arbeiten, die Todesstrafe parat. Den Unternehmern aber läßt sie das Eigentum. Das wurde ja in dem Darmstädter Schriftstück gesagt.

Und dann gab es noch allerlei andere Sachen. Aus der Sowjetunion, aus Japan, aus England und Frankreich. Man brauchte sich nicht den Kopf zu zerbrechen, woher man den Stoff nehmen sollte, sondern welche wichtigsten Sachen man sich herausklaubt zur Veröffentlichung.

29. Kapitel

Käte und Fritz standen einen Augenblick im Korridor, da die Genossen Redakteure noch etwas holen wollten. Käte strahlte ihren Fritz ganz glücklich an. Die Sache war gut gegangen. Man war nett zu ihnen gewesen. Was heißt: nett? Man war unter seinesgleichen gewesen. Und jetzt guckten sie sich die Rohrpost an, die die Manuskripte in die Druckerei beförderte. Lange Rohre gingen an der Decke des Korridors entlang, um sich dann durch die Decke ins Untergeschoß zu schlängeln.

Zwei Minuten später standen sie zu viert am Ausgang der Rohrpost. Ein Genosse war damit beschäftigt, die Rohrposthüllen zu entleeren, die Manuskripte zu kennzeichnen, zu zerschneiden und die einzelnen Stücke an die verschiedenen Setzmaschinen zu verteilen, damit keiner zu viel oder zu wenig zu tun bekam. Am gleichen Tisch nahm ein anderer Genosse den fertigen Satz in Empfang, um ihn abzuziehen und wegzubringen.

„Aber zuerst wollen wir uns mal die Setzmaschinen angucken," sagte ein Genosse. „Hier drüben ist das beste Licht." Sie gingen noch drüben. Da tippte einer von den Setzern wie auf einer Schreibmaschine. Das heißt: er berührte die Lasten nur mit den Fingerspitzen. Es ging sehr schnell. Jedesmal wenn er getippt hatte, fiel aus einem großen breiten Magazin ein dünner Metallstempel herunter, der sich sofort einreihte. Eine Reihe solcher Stempel wurde gefüllt, dann zog der Setzer einen Hebel, die Stempelchen verschwanden nach unten, wo, was man nicht sehen kann, ihr Schriftbild in Blei abgegossen wird. Die fertige Zeile wird selbsttätig auf ein „Schiff" geschoben, immer eine nach der anderen. Ein Riesenarm greift herunter und holt die Stempel wieder hoch, von wo sie sich auf ihre Ställchen verteilen. Das geht alles ganz automatisch, während der Setzer schon fast eine ganze Zeile wieder fertig hat.

Käte machte die Sache einen ungeheuren Spaß. Aber sie fürchtete, daß sie die Arbeit störe. Sie meinte, daß es eine große Ausnahme sei, daß Leser der Fahne die Druckerei besichtigen. Aber sie wurde eines besseren belehrt: „Natürlich kann nicht jeder einfach hier hereinkommen und gucken. Das würde unsere Arbeit stören. Aber wenn eine Zelle oder ein Betrieb sich verabredet und sich rechtzeitig anmeldet, dann freuen wir uns immer, wenn wir Besuch bekommen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0003

Rund um den Erdball

Schupo mit Zylinder

Kein Karnevalscherz, sondern die übliche Kopfbedeckung der Polizisten eines Vorortes von Barcelona. Vervollständigt wird dieser sonderbare Aufputz noch durch die Gummischuhe, mit deren Hilfe man wohl die Diebe überraschen will. Wer aber glaubt, daß diese Zylinderschupo die „Ruhe und Ordnung" der herrschenden Klasse weniger schützt, ist schief gewickelt.

Neues Sowjet-Schraubenflugzeug

Bei Probeflügen ausgezeichnet bewährt

Moskau, 27. November. Die neue „Moskauer Rundschau" meldet, daß es einer Gruppe von Sowjetflugzeugschlossern nach dreijährigen Versuchen gelungen sei, ein neues Schraubenflugzeug zu konstruieren, das sich bei den Probeflügen ausgezeichnet bewährt habe.

Beim Flug in horizontaler Richtung kann die Geschwindigkeit nach Wunsch von 35 bis 110 Stunden-Kilometern gesteigert werden. Das Flugzeug landete auf Flächen von 20 bis 30 Metern Länge und ging unter großen Winkeln mit abgestelltem Motor von Höhen von einigen Hundert Metern tief im Gleitflug nieder. Beim Abflug erfordert das Schraubenflugzeug einen Anlauf von 50 Metern, wobei das Abfliegen nicht mehr als 4 bis 5 Sekunden in Anspruch nimmt. Das Flugzeug hat einen vertikalen Propeller und vier horizontale Luftschrauben, die an einer vertikalen Säule über dem Körper befestigt sind. Das neue Schraubenflugzeug soll bei Erkundungsflügen in der Arktis und auch in der Landwirtschaft zur Bekämpfung der Schädlinge, ferner bei Flugzeugaufnahmen, für den Sanitätsdienst, für Postverkehr usw. verwendet werden.

Blutige Verzweiflungstat eines Erwerbslosen

Dreijährige Arbeitslosigkeit zerrüttete die Ehe

Chemnitz, 27. November. Eine blutige Familientragödie spielte sich am Donnerstag im Robert-Straube-Hof ab.

Der 30jährige Arbeiter Lippmann besuchte seine von ihm seit 10 Wochen getrennt lebende Frau in der Wohnung ihrer Schwester. Zwischen den Eheleuten kam es erneut zu einer scharfen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Arbeiter seine Frau und deren Schwester mit der Pistole bedrohte. Als ein nebenan wohnender Schlosser den Streit schlichten wollte, richtete Lippmann die Pistole gegen diesen und brachte ihm einen tödlichen Schuß in die Brust bei.

Als das von den beiden Frauen herbeigeholte Ueberfallkommando durch eine verschlossene Tür in die Wohnung gelangte, fand es Lippmann schwer verletzt unter dem Gasapparat liegend auf. Er hatte sich einen Schuß unterhalb der Schläfe beigebracht und auch den Gashahn aufgedreht. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhause zugeführt. Lebensgefahr soll für ihn nicht bestehen. Dreijährige Arbeitslosigkeit hatte die Ehe Lippmanns zerrüttet.

Direkte Telephonverbindung Moskau—Bayern

Wie die sowjetamtliche Telegraphenagentur meldet, ist am gestrigen Donnerstag die direkte telephonische Verbindung zwischen Moskau und einer Reihe bayerischer Städte, so München, Augsburg, Nürnberg und Ludwigshafen, eröffnet worden.

Lia de Putti gestorben

Die auch in Deutschland bekannte Filmschauspielerin Lia de Putti ist am Donnerstagabend gestorben.

Raubmord im fahrenden Zuge

In einem von Czenstochau nach Dombrowa fahrenden Zuge wurde ein Mord an einem unbekannten Mann verübt. Der Polizei gelang es, einen verdächtigen Mann festzunehmen, der nach anfänglichem Leugnen zugab, den Unbekannten, den er erst während der Eisenbahnfahrt kennengelernt haben will, erschlagen zu haben. Er beraubte den Toten und zog auch dessen Kleidung an.

Ein Kulturheim für Eisenbahner

Natürlich nicht in Deutschland, sondern in Moskau. Der Bau hat eine Million Rubel gekostet. Der Theatersaal faßt rund 1000 Personen. Das nennt man Kulturbolschewismus.

Doppelmörder gestellt

Der Dachdecker August Weiß, der des Frauenmordes in Neu-Waltersdorf bei Frankenstein überführt wurde, hat jetzt auch gestanden, den Mord an einer Frau Seitwald in Eichau in der Nacht zum 3. September begangen zu haben. An Einzelheiten der Tat will er sich nicht mehr erinnern können, da er angeblich in dieser Nacht betrunken war.

Der Raubmord im Kloster Melk

Ein Klosterbruder als Raubmörder?

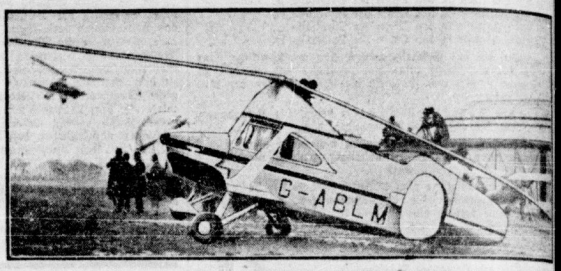
Verhafteter Klosterdiener unschuldig? — Geraubte 2000 Schilling bleiben verschwunden

Wien, 27. November. Zu dem von uns gemeldeten Raubmord an dem Mönch Kathrein im Kloster Melk wird jetzt bekannt, daß der unter Mordverdacht verhaftete Klosterdiener Patzmader leidenschaftlich beteuert, mit der Bluttat nichts zu tun zu haben. Auch die dem Ermordeten geraubte Summe von 2000 Schillinge konnte bis zur Stunde nicht gefunden werden, trotzdem man systematisch das ganze Kloster durchsucht hat.

Bisher steht lediglich fest, daß der verhaftete Klosterdiener in der Zeit, in welcher der Mord geschah, und während der nächsten Zeitspanne sich im Kloster in verschiedenen Zimmern dienstlich aufhielt und auch den großen Hof überquerte, um sich in einem andern Gebäudetrakt zu begeben. War er der Täter, so hatte er reichlich Gelegenheit, das Geld und die Brieftasche irgendwo zu vergraben. Die Nachforschungen, die von Wiener Kriminalbeamten durchgeführt wurden, brachten jedoch bis zur Mittagstunde nichts Wesentliches zutage. Nach der Meinung der untersuchenden Beamten kann als Täter jedenfalls nur ein Insasse des Stiftes in Frage kommen. Oder mit anderen Worten: Ist der verhaftete Klosterdiener nicht der Mörder, so ist es einer der frommen Mönche, der um 2000 Schillinge seinen „Bruder im Herrn" kaltblütig ermordete.

Das Windmühlenflugzeug als Verkehrsmittel

Nach langen Versuchen sind in England Windmühlenflugzeuge konstruiert worden, die mit einer Kabine ausgerüstet für den Passagierverkehr bestimmt sind. Diese Flugzeuge sollen eine größere Sicherheit gewährleisten und die Benutzung kleinerer Flugplätze ermöglichen. Die Maschinen steigen nahezu senkrecht auf und können ebenso niedergehen.



Schwere Bluttat in Finkenkrug bei Spandau

Wahnsinniger sticht vier Frauen nieder

Mit offenem Messer durch die Straßen — Eine Verletzte in Lebensgefahr

Spandau, 27. November. Große Aufregung verursachte am Freitagvormittag in Finkenkrug bei Spandau ein Geisteskranker, der mit einem Messer durch die Straßen lief und vier Frauen schwere Verletzungen beibrachte. Eine der Verletzten dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Täter flüchtete in den nahegelegenen Wald und konnte bisher noch nicht festgenommen werden. Die zuständigen Landjägereien haben sofort eine umfangreiche Suchaktion nach dem Flüchtigen eingeleitet.

In einem Haus in der Immelmannstraße wohnt der frühere Bankbeamte Ernst Lehnert zusammen mit seiner Wirtschafterin Marie Koch.

Am Freitag vormittag entstand zwischen den beiden ein Streit, in dessen Verlauf Lehnert plötzlich ein Messer ergriff und in sinnloser Wut auf Frau Koch einstach. Blutüberströmt flüchtete die Verletzte schreiend auf die Straße. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten ihre 13jährige Tochter Elfriede, die im gleichen Hause wohnende Frau Lüttke und deren Tochter herbei, um sich dem Mann, der wie wild um sich stach, in den Weg zu stellen. Als Lehnert die drei Frauen vor sich sah, stürzte er auf sie zu und stieß mit seinem Messer auf sie ein. Frau Lüttke wurde durch einen Stich in die Wirbelsäule getroffen und brach bewußtlos zusammen. Elfriede Koch erhielt einen Stich in die Schläfe und der Tochter der Frau Lüttke wurde die linke hand schwer verletzt.

Jetzt eilten Nachbarn zur Hilfe herbei, bei deren Herannahen Lehnert, immer noch das blutbefleckte Messer in der Hand, in den nahegelegenen Wald flüchtete. Dort verschwand er in dem dichten Unterholz, ohne daß die Polizei seiner habhaft werden konnten.

Frau Koch, ihre Tochter Elfriede, Frau Lüttke und ihre Tochter wurden nach dem Kreiskrankenhaus in Nauen geschafft, wo sie sofort operiert werden mußten. Der Zustand der schwerverletzten Frau Lüttke ist sehr ernst.

Morphiumhöhle im Südosten Berlins

„Spritzkuren" für 50 Pfennig — Die Kellerwohnung als Zuflucht verzweifelter Menschen

Im Südosten Berlins, in der Adalbertstraße, wurde eine Morphiumhöhle ausgehoben. Die 42jährige Marta Kutzke wohnte mit ihrem Freunde, dem 27jährigen Paul Maaß, der tagsüber bettelte und Morphium besorgte, in einem verfallenen Keller. Dorthin wurden die Morphiumsüchtigen bestellt.

In einer Wandnische liegt die völlig verschmutzte Morphiumspritze. Sie wurde nie gereinigt oder ausgekocht. Die Leute, die sich für 50 Pfennig eine Spritze verabfolgen ließen, bekamen mit den Spritzen schwere Infektionen, Geschwüre und Blutvergiftungen.

Wenn das Petroleumlicht, das im Keller brannte, nicht ausreichte, wurde den Leuten die Morphiumspritze auf dem Hof verabreicht. Wie lange schon die Morphiumhöhle in Betrieb ist, steht nicht genau fest. Die Personen, die hier dem Rauschgift frönten, waren verzweifelte Menschen, verkrachte Existenzen, Menschen, die durch die wirtschaftliche Notlage, durch den Hunger, im Morphiumrausch Vergessen suchten.

Seine Sorgen . . .

Hundertmal getraut — niemals geschieden

Kapitän Masson, Führer eines Ueberseedampfers, der so ziemlich in allen Weltteilen herumgekommen ist, kann den Weltrekord am meisten verheiratet, ohne dabei ein einziges Mal geschieden zu sein, für sich buchen. Wie es heißt, war er seiner Frau so zugetan, daß er sie auf allen Reisen mitnahm und so oft sie in einen Hafen einfuhren, ließ er sich dort nach Landessitten mit allen Trara und Brimborium immer noch einmal — trauen.

Auf diese Weise ist das komische Paar so an die hundert Male von italienischen Bischöfen und russischen Popen, griechischen Metropoliten, armenischen Patriarchen, jüdischen Rabinern, mohammedanischen Imams, buddhistischen Priestern, tibetanischen Lamas, chinesischen Bönzen, indianischen Medizinmännern, Fetischpriestern auf den Südseeinseln, Brahminen, Amtmännern und Konsuln fast aller Staaten in den entferntesten Häfen der Welt getraut worden.

Lachen müßten wir, wenn die hundertmal angetraute Ehe dem Käppen doch noch durch die Lappen ginge.

Mordprozeß Reins am 10. Dezember

Die Hauptverhandlung gegen Ernst Reins, der den Geldbriefträger Schwan in Schöneberg ermordet hat, ist auf den 10. Dezember festgesetzt worden. Er hat sich wegen Mordes zu verantworten. Seine Mutter und seine alte Schwester wegen Hehlerei.

Im Zeichen der „Abrüstung"

In Frankfurt am Main wurden Kurse abgehalten, die sich mit den Abwehrmaßnahmen der Zivilbevölkerung für den Fall des Gaskrieges befaßten. Die Teilnehmer mußten mit den Gasmasken gymnastische Uebungen machen, um sich an die Gasmasken bei erhöhter Atmungsleistung zu gewöhnen. Und da sage noch einer, daß die Abrüstung nicht marschiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0004

PROLETARISCHES FEUILLETON

Kollege Marquard steht allein

Von Paul Körner

Marquard stellte die Kluppe auf einen halben Zoll und schnitt das Gewinde an dem eingespannten Rohr nach. Krämer ging an ihm vorüber, obwohl die Pause schon ein paar Minuten vorbei war. Krämer stieg die steile Stufenleiter zum Kran empor. Der Dampfhammer in der Ecke fing an, zu dröhnen. Marquard dachte nach. Er hatte ja selbst das Buch des Metallarbeiterverbandes 14 Jahre in der Tasche gehabt, und wie schwer war es ihm gefallen, was hatte das für innere Kämpfe gekostet, ehe er es eines Tages zerriß, und wie sollen jetzt wohl die anderen . . .

Er wollte das Rohr ausspannen und bemerkte, daß er ein Langgewinde daran haben mußte, die Maschine hatte aber nur kurz geschnitten. Er mußte also zur Maschine zurück.

Der Transportwagen fuhr gerade vorüber. Henschke schob ihn. Dieser ewig grinsende Henschke fiel Marquard auf die Nerven. Als er an Marquard vorbeifuhr, ließ er mit lautem Getöse einen Haken, wobei er mit einem Holzpantinen auf den Erdboden klapperte. Marquard wurde wütend. Alles ärgerte ihn heute. So ein Quatsch. Er ganz allein in dieser Abteilung, er als einziger Genosse soll diese verrückte Bande zum Streik bewegen. Was sich die Genossen so vorstellen. Der Krüger hat gut reden. Der hat in jeder Ecke eine Hilfe. Hat drei oder vier Genossen in der Abteilung und wohl zehn aktive RGO.-Mitglieder. Aber er hier? Diese Figuren muß man sehen. Da ist Krämer, der den Kran bedient. Wenn man mit dem redet, dann prahlt er damit, daß er nach dem Tode seiner Schwiegermutter 3400 Mark erbt. Eine Zeitung liest er nicht. Die Deutschen sind zu kultiviert, sagt er. So ein Blödian. Dann Schumann vom Dampfhammer, der immer „yes, yes" sagt, um mit seinen Sprachkenntnissen zu protzen. Der halbtaube Engel geht ja noch, aber zu alt. Na, und Fuge, der hat nur seinen Hund im Kopfe. Winkler ist Nazi, Hannemann, mit dem Spitznamen „Dalli, dalli" ist Abteilungsleiter, SPD.-Mann und Reflektant auf einen Gewerkschaftsposten. Der Stift, der kleine Herbert, ist so lila, aber wie eben solche Jungs sind, flatterig. Lüderitz ist katholisch, er ja nicht direkt, aber seine Frau. Franke ist schon hundert Jahre hier. Wenn man dem seine Brille sieht, kann einem schon schlecht werden. Dann ist da noch Roß. Der hat einen Namen, in der Tat. Er ist ein Roß, ein Riesenroß, ein Rhinozeros, ein richtiger Quatschkopf. Einmal will er eine Bombe in den Reichstag werfen, ein andermal meint er: „Kinder, seid friedlich, wir sind doch alle nur Menschen." Nun kommt auch der „Hosenmatz" noch dazu. Die kurzen Hosen sollen es bringen. Der kann einen schwach machen, wenn er in der Versammlung drängt: „Wir Metallarbeiter als solche — nicht wahr . . . Die Kollegen als solche — nicht wahr . . . Der Verband als solcher — nicht wahr . . . Die RGO. als solche, nicht wahr . . ." Und Henschke kriegt nicht die Schnauze auf, um so mehr den Arsch. Ach, und die ganze Bude, der Brehme, Slezak, Müller und . . . alles Quatschköpfe, mit denen nichts anzufangen ist.

Des alles dachte Marquard in seiner Wut dahin, als ihn Herbert ansprach:

„Marquard, wie is et denn mit'n Streik?"

„Wie solls denn sein? Wirst schon wissen?"

„Nee. Jck wollt et ja nu jrade von dir hören."

„Na ja, wie soll es sein. Wirst es schon sehen, wenn es soweit ist."

„Jck denke, streikfertig machen? — Nu guck eener. Da kommt „Dalli dalli" schon wieder an."

Daß der Junge so fragte, hatte Marquard schon wieder gefreut. Na, dem Krüger wollte er ja heut abend Bescheid geben, daß mit diesen Kollegen nichts zu machen sei. Er selbst wird natürlich streiken, aber die andern soweit kriegen, nee. Alles Doll[illegible]gen, aber keine Spur von revolutionär. Ich stehe allein und . . .

Krüger schüttelte nur den Kopf und zeigte Marquardt die Wahrheit:

„Wenn einer keine Zeitung liest, liegt es an dir. Du mußt ihm eine — in die Hand drücken."

Wenn einer keinen Standpunkt hat, mußt du ihm einen beibringen.

Wenn ein anderer den Mund nicht aufmacht, mußt du ihm Fragen stellen.

Wenn in deiner Bude keine überzeugten Revolutionäre sind, mußt du sie überzeugen. Ganz klar und einfach. Die werden doch nicht gestanzt und gedrückt. Wie stehen die Kollegen zum Lohnabzug, wie zur Schlichtung, wie zum Streik. Fragen mußt du, dann müssen sie Farbe bekennen. Wenn du allein stehst, mußt du Mitarbeiter gewinnen."

Als alle ihre Stullen auspackten, kam Krüger in die Abteilung, wo Marquard arbeitete:

„Tag, Krüger, willst wohl frühstücken helfen?"

„Ihr werdet zufrieden sein, daß ihr es alleine noch schafft", bemerkte Krüger.

„Und das Geld müssen wir mit dem Wagen nach Hause fahren", meinte Engel.

„Dalli dalli" ging raus.

„Wie stehts denn bei euch?" fragte Krüger.

„Gar nicht", erwiderte Roß, „es fällt kein Sterbenswörtchen bei uns."

„Ich denke, daß die Kollegen als solche — nicht wahr — die richtige Antwort geben, auch wenn der Verband als solcher nicht einwilligt — nicht wahr", erklärte der mit den kurzen Hosen, und selbst Henschke sagte:

„Na klar."

„Werkstattversammlung jemacht, 'n ordentlichen Strahl jeredet und die Bude dicht jemacht, basta", warf Lüderitz dazwischen.

Der Nazi sagte gar nichts und auch Marquard schwieg.

Der Nazi schwieg aus Furcht von den anderen und Marquard aus Scham, daß er seine Kraft nicht eingesetzt hatte und die Dinge gehen ließ, wie sie liefen, anstatt sie weiterzutreiben.

Auf dem Nachhausewege dachte Marquard: „Das stimmt haargenau. Auf die Tour bleibt man allein, also . . ." und machte seine Pläne zurecht für die nächsten Tage.

Die amtlich versiegelte Stimme

Von Erich Weinert

In rund 1500 Versammlungen habe ich in den letzten sechs Jahren in hunderten Städten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz meine Gedichte vorgetragen. Den Ordnungsfunktionären der Republik war ich schon immer unbequem; aber es gab noch kein Gesetz, das hätte verhindern können, daß meine Stimme von Hunderttausenden gehört wurde.

Da kam die rettende Notverordnung. Irgendein Staatsfunktionär entdeckte plötzlich, daß man mit ihr endlich auch diese der herrschenden Klasse unbequeme Stimme zum Schweigen bringen könne. Und schon fühlte ich, wohin ich auch kam, den Schatten der Polizei über meinem Haupte. Zuerst begann es mit einem gelinden Druck. Man versuchte es mit kleinen Einschüchterungen. So drohte der sozialdemokratische Polizeipräsident von Frankfurt am Main einem Versammlungsleiter eines „Weinert"-Abends, daß er einschreiten lassen würde, wenn ich meine verbotenen Gedichte rezitieren würde. Dabei ist noch keins meiner Gedichte verboten worden. Wie muß dem Mann zumute gewesen sein, als er am nächsten Tage sogar in seinem eigenen Parteiorgan, der sozialdemokratischen Frankfurter „Volksstimme" lesen mußte: „Begeistern konnte uns Weinert durch den Vortrag seiner Gedichte . . ., tragen sie doch eine glühende Liebe zum Proletariat in ihren klangvollen und wahrhaft künstlerisch gebauten Versen."

Dann kamen etwas raffiniertere Versuche, mich lahmzulegen. Die Polizei in Friedberg genehmigte meinen Vortragsabend nur unter der Bedingung, daß ich völlig unpolitisch (!) spreche.

Die Polizei in Leipzig stellte die Bedingung, daß ich die zu rezitierenden Gedichte zur Vorzensur einreiche. Ich habe diesem ungesetzlichen Verlangen nicht stattgegeben; daraufhin wurden die Abende ohne Vorzensur freigegeben. Dasselbe Manöver versuchte die Polizei in Gleiwitz, Königsberg und Elbing.

Doch da das alles nicht zum Ziele führte, begann die Ordnungsgewalt, schärfer zuzupacken. Als ich am 27. September in Hindenburg ankam, wurde mir eröffnet, der Oberpräsident von Oberschlesien habe alle fünf Weinert-Abende in Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen, Oppeln und Neiße verboten. Auf Intervention des Genossen Wojtkowsky hin gab der Oberpräsident den Abend in Hindenburg frei mit der Einschränkung, daß ich nicht sprechen dürfe. In der Verbotsbegründung hieß es:

„. . . daß die politischen Gedichte Weinerts sowie sein persönliches Auftreten durch die satirische Note gegenwärtig die öffentliche Sicherheit gefährdeten."

In Gleiwitz wird der Vortragsabend nach langen Verhandlungen mit Oberpräsident und Polizeipräsident versuchsweise freigegeben. Das ganze Polizeipräsidium hatte sich abends im Gleiwitzer Stadttheater als Zuhörer eingefunden.

Am 3. Oktober werde ich aus dem Bett heraus verhaftet und vor den Untersuchungsrichter geschleppt, weil ich angeblich einen Termin versäumt hätte. Ich werde beschuldigt, in einer Versammlung zu einer Demonstration aufgefordert zu haben, obwohl Demonstrationsverbot bestand. Eine solche Aeußerung ist von mir nie getan worden. Der Staatsanwalt hat übrigens später das Verfahren eingestellt.

Am 7. Oktober wird plötzlich mein Rußlandreferat in Magdeburg verboten mit der Begründung, ich hätte in Preußen Redeverbot.

Am 22. Oktober wird mir in der Frauenkundgebung im Sportpalast das Sprechen verboten.

Am 23. Oktober geschieht dasselbe in Königsberg, am 25. in Elbing.

Am 26. Oktober wird es mir sogar untersagt, in einer Oppositionsversammlung des Schriftstellerschutzverbandes in eigener Sache als Mitausgeschlossener zu sprechen, ebenso am 27. Oktober in einer Protestkundgebung des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller gegen mein Redeverbot.

Am 30. Oktober geschieht dasselbe in einer AJZ.-Kundgebung, am 31. in einer Erwerbslosenversammlung in Berlin.

Am 5. November sollte ich in einer Massenkundgebung der Partei in Hamburg sprechen. Obwohl ich wochenlang angekündigt war, verbot der Polizeisenator Schönfelder, Sozialdemokrat, am letzten Nachmittag mein Auftreten.

Dies war das erste Redeverbot außerhalb Preußens.

Am 11. November verbietet der Polizeipräsident in Halle meinen Vortragsabend in Bitterfeld.

Die Polizei in Jena (Thüringen) verlangt die Vorlegung meiner Gedichte, wenn sie den am 17. November stattfinden sollenden Abend genehmigen soll.

Und so wird es wohl in der nächsten Zeit weitergehen; vielleicht wird sich auch noch ein anderes Mittel finden lassen, meine Stimme auf längere Zeit zu begraben.

Der § 1 der Notverordnung 1, auf Grund dessen mir die Stimme konfisziert worden ist, gibt keine Handhabe zu solchen Maßnahmen, denn mein Auftreten hat noch niemals die öffentliche Sicherheit gefährdet.

Einem Kriminalkommissar, der das Redeverbot damit zu begründen versuchte, daß ich wahrscheinlich die Bevölkerung verhetzt hätte, habe ich lachend erwidern müssen, daß

wir Kommunisten nicht nötig hätten, zu hetzen, die „Verhetzung" der Bevölkerung werde durch solche Maßnahmen wie das Redeverbot viel besser erreicht.

Sie wollen die Stimme nicht hören, die ihnen die Wahrheit sagt; denn die Wahrheit gefährdet heute die öffentliche Sicherheit.

Aber die faschistische Stimme der Lüge und blutrünstigsten Verhetzung, die Stimme der Konterrevolution lassen sie schreien. Die ist ja auch das kleinere Uebel!

Keine unbekannten Elemente mehr!

Wichtige chemische Entdeckungen

Laut Pressemeldungen haben zwei amerikanische Gelehrte die beiden letzten, bisher noch unbekannten Elemente entdeckt. Damit wären der Wissenschaft sämtliche 92 chemische Elemente (Grundstoffe) bekannt.

Vielleicht wird sich mancher die Frage vorlegen, ob es sich hier denn wirklich um die letzten Elemente handelt; wäre es nicht denkbar, daß eifrige Forscher noch mehr Elemente auffinden, und kann man überhaupt genau voraussagen, wieviel bekannte und unbekannte Elemente möglich sind? Tatsächlich besitzen die Wissenschaftler eine solche „Prophetengabe". Wenn man nämlich die Elemente nach ihren Atomgewichten (das Element mit dem kleinsten Atomgewicht steht am Anfang, dann folgt das nächstgrößere und so fort) so aufschreibt, daß immer sieben Elemente in einer waagerechten Reihe stehen, dann kann man feststellen, daß die Elemente in den senkrechten Reihen untereinander verwandt sind. Diese Anordnung heißt „periodisches System der Elemente". Das periodische System enthielt aber auch Lücken. Man nahm an, daß die noch unbekannten Elemente in diese Lücken gehören müßten. Aus den Eigenschaften des über der Lücke und des unter der Lücke stehenden Elements glaubte man die Eigenschaften des betreffenden unbekannten Elementes voraussagen zu können. Und es war einer der größten Erfolge der damals noch jungen theoretischen Chemie, daß diese Voraussagen durch die praktischen Entdeckungen vollauf bestätigt wurden. Man kann also nicht nur die Zahl der chemischen Grundstoffe mit Hilfe des periodischen Systems bestimmen, sondern auch die Beschaffenheit der unbekannten Elemente genau angeben. Allerdings hat erst die Entwicklung der letzten Jahre uns mit den tieferen Ursachen bekannt gemacht, die in den gesetzmäßigen Beziehungen des periodischen Systems zum Ausdruck kommen. Darüber soll später berichtet werden. Chemicus.

Der Nah Topf

Der Nah Topf ist kein gewöhnlicher Topf, wie der Kochtopf oder der Nachttopf. Mein Vati sagt, man soll nicht alles in ein Topf werfen. Der Nah Topf heißt einklich die Natopp und seine Nahtionale Oppopositziohn, bei der sie hinten was abgehackt haben.

Der Nah Topf wurde im Jahre 1931 zu Harzburg erfunden. Vorne ist All dran. Dies ist eingraviert und heißt Alfred und Adolf. Das sind die Vordernamen der Erfinder, mit dem hintern heißen dieselben Hitzler und Huch ein Berg.

Im Nah Topf befinden sich Wirtschaftsführer und Heerführer. Ein Wirtschaftsführer ist einer, der die Wirtschaft führt. Vatien [illegible] Tante Emma die Wirtschaft. Als ich sie fragte, warum sie nicht auch im Nah Topf ist, hat sie gesagt, ob ich doof bin, sie hätte keine Schulden. Da sagte Vati: Bravo, Emma, du biest ein [illegible]toppes Mädchen und kein nahtoppes!

Ein Heerführer ist einer, der einher führt. Viele Heerführer im Nah Topf heißen nach ihren Lieblingsgetränken: Seldter, Seeckt und Djaft. Milch und Kakao befindet sich nicht darunter, jedoch die Prinzen. Alle Heerführer haben schöne Orden. Die meisten Orden haben die Prinzen. Dieselben hängen vielen zum Halse raus.

Im Nah Topf befindet sich noch ein Schacht. Dieser heißt Hjalma und sorgt für die Jnstallation. Die Jnstallation ist, wenn eine Mark in die Binsen geht. Sie wird daher auch Binsenmark genannt.

Die Gerichte, die man mit dem Nah Topf kochen kann, nennt man Ausnahmegerichte. Diese sind schwer verdaulich. Mein Vati sagt, sie sollen die ganze Popositzion im Nah Topf sauer kochen, das wäre die beste Winterabhilfe.

Nuhn schliese ich mit einem Kuh—leck—tief-Gedicht von dem Pöten Heinrich Heine, Vati und mir:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß es so furchtbar stinkt.
Man will eine Suppe bereiten
Im Nah Topf, wie es mich dünkt.

Der deutsche Schiffer im Schiffe,
Der hat am Kahn ein Leck.
Er sieht nicht die Felsenriffe,
Er sieht nur das Nah Topf-Gedeck.

O, Schiffer, in deinem Wahne,
Schiff nicht in den Nah Topf hinein!
Sonst wirst du mit deinem Kahne
Sehr bald ersoffen sein!!

Fritzchen Meckernich.

Verantwortlich: Alfred Fendrich, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0005

Licht- und Kraftwerke Wittenberg, G.m.b.H.

Wittenberg, Hallesche Str. 32

Installation von: 167

Elektrische Anlagen

Gas- und Wasseranlagen

Lieferung von:

Gas- und Stromgeräten

Beleuchtungskörpern

Auf Miete mit Eigentumserwerb

Der erste Blick

der Hausfrau fällt auf den Inseratenteil, sie sucht vorteilhafte Einkaufsquellen!

Auf Teilzahlung

Metallbetten, Auflege-Matratzen, Ruhebetten, Diwandecken, Steppdecken, Teppiche, Klubsessel, Standuhren Bücherschränke, Schreibtische

Wochenrate 3 Mk.

Eichmann & Co.

Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 36

Gr. Ulrichstr. 51

Sportler

kaufen nur bei

Emil Schütze

Inh. Alexander Gieseler

Sangerhausen — Eisleben

Aschersleben — Merseburg

Ulzerin-Tee

Das bewährteste Blutreinigungsmittel

Adler-Apotheke, Wittenberg

Moderne

Radio-Anlagen

(Netzanschluß)

gut und preiswert nur im ältesten Fachgeschäft

Radio-Keller, **Merseburg a. S.**

Obere Breite Straße 13

Empfehle meine Maß- und Reparaturwerkstatt — Sohlen in allen Preislagen

Friedrich Erdmenger

Wittenberg, Berliner Straße 24c

Löwen-Apotheke

Wittenberg, Collegienstr. 62

Paul Ehlert Nachf.

Haushaltwaren

Merseburg, Entenplan 11

Hausschlächter-Spritzen und -Wölfe,

sowie **Därme**

Lebern

Gewürze

in Ia Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

Felix Zülzer

Weißenfels / Saale

am Schlachthof-Eingang / Fernruf 561

Bekanntmachung.

Ab 28. September 1931 betragen die Beiträge zur Krankenversicherung 7 Prozent vom Grundlohn. Für November 1931 sind die Beiträge bis spätestens 5. Dezember 1931 nachzuweisen und abzuführen.

Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung für die nichtkrankenversicherungspflichtigen Angestellten sind entsprechend der Notverordnung vom 6. 10. 1931 für Oktober 1931 in Höhe von 19,91 RM, für November 1931 in Höhe von 19,50 RM abzuführen. Für die Zukunft sind für diese Angestellten die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung nach einem Grundlohn von 10,— RM für den Kalendertag, mithin für den Monat zu 31 Tagen nach 310,— RM, zu 30 Tagen nach 300,— RM Grundlohn in Höhe von 6½ Prozent ... und zu entrichten.

Zu wenig nachgewiesene Beiträge für Oktober 1931 sind ... den Novemberbeiträgen nachzuweisen und zu bezahlen.

Entsprechend der Anordnung des Oberversicherungsamts ... 21. 11. 1931 werden die Leistungen der Kasse mit dem 30. November ... die Regelleistungen gemindert.

Halle a. d. S., den 28. November 1931.

Der mit der Führung der Geschäfte des Vorstandes der ... meinen Ortskrankenkasse vom Versicherungsamt ...

Hohmuth, Stadtoberinspektor.

Abschrift

In der Strafsache gegen

1. den Schlosser Gustav Ritsche aus Greppin, geb. am 27. 8. 1892 in ...
2. den Arbeiter August Hildebrandt aus Greppin, geb. am 24. 7. ... Gräfenrode,
3. den Lagerhalter Ernst Winkler aus Lützen, geb. am 13. 4. 1882 in ...
4. den Arbeiter Otto Koch aus Mühldeck, geb. am 3. 11. 1889 in ...
5. den Lagerhalter Hermann Clauß aus Wolfen, geb. am 28. 8. 1880 in ...
6. den Kassierer Emil Globig aus Annaburg (Torgau), geb. am 7. ... Cremitz (Kreis Schweinitz),
7. den Geschäftsführer Anton Eich aus Annaburg (Torgau), geb. a. ... in Lengsdorf (Kreis Bonn),
8. den Geschäftsführer Karl Wendt aus Mühlberg a. d. E., geb. a. ... in Mühlberg a. d. E.,
9. den Korbmacher Gustav Naumann aus Mühlberg a. d. E., geb. ... 1883 in Mühlberg a. d. E.,

wegen Aufforderung zum Steuerstreik hat das Schöffengericht, Abteilung ... in Halle a. d. S. am 22. Januar 1931 für Recht erkannt:

Die Angeklagten sind des Vergehens gegen § 110 StGB in ... mit § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. September ... schuldig und werden deshalb an Stelle einer an sich verwirkten ... strafe von je einem Monate zu einer Geldstrafe von je 100,— ... Reichsmark und außerdem zu einer weiteren Geldstrafe von je 10,— ... Reichsmark, im Nichtbeitreibungsfalle mit 2 Tagen Gefängnis ...

Die Verurteilung der Angeklagten ist durch einmalige Veröffentlichung ... „Klassenkampf" auf ihre Kosten bekannt zu machen.

Die Kosten des Verfahrens tragen die Angeklagten.

Halle a. d. S., den 9. Sept. 1931.

Der Oberstaatsanwalt ...

IV Führer durch die Geschäftswelt IV

Zörbig

Paul Müller Leipziger Straße 36
Hammelfleischverkauf 33975
Dienstag u. Freitag Wochenmarkt Bitterfeld

Kauft bei Hermann Mehnerts Wwe. 34135

R. Haase, Lebensmittel-Zentrale 34136 Kurzestr. 5

P. Schmidt, Grünstr 15
34137 Grudekoks, Briketts

Milchhandlung A. Marx
Grünstr. 18 Lieferung frei Haus 34138

Möbelhaus Krieg, Markt 13
34139 Tel. 316 Lastwagen für Vereine

Flaschenbier, Tabakwaren
H. Zwirner, Radegasterstr. 57 34140

Lebensmittel 34141
H. Eike, Wilhelmstr. 19

Löbejün

Klassenbewußte Arbeiter decken ihren Bedarf nur im **Konsum-Verein** 33938

Brot- und Feinbäckerei
34832 G. Brockhausen, Langestr.

Mehl-, Getreide- u. Futtermittelhandlung
Wilhelm Rüde 33833
Lieferant des Konsumvereins

Rind- u. Schweineschlächterei
33834 Wilhelm Kneßler

Billige Lebensmittel kaufen Sie im
Hamburger Kaffee-Lager
Inh. Ernst Saß 5% Rabatt 33982

Niemegk

Bau- und Möbeltischlerei, Sarglager
R. Ehlert Filiale Bitterfeld
33886 Dessauer Straße 21

Ia Fleisch- u. Wurstwaren KARL UHLMANN 33899

H. Basel, Lebensmittel, Farben Hauptstraße 52 34134

Könnern

Carl Schreiber
Uhren, Goldwaren 33985
Sprechapparate, Schallplatten

Modewaren u. Konfektionshaus
G. A. Schmerwitz 33986

Molkereiprodukte
Ludwig Eiglmeier
Poststraße 33 33987

Kolonialwaren, Porzellan Textilwaren 33984
Emil Pforte
Poststraße 27

Bau- und Möbeltischlerei 33988
Wilhelm Richter
Unt. Braunschweig. Str. 11

Belleben

Reserviert 33936

Alsleben

Schweineschlächterei
Friedrich Peau
Breiteweg 93 33937

Arzberg

Lebensmittel aller Art, Esso und Dapolin, alles 33161 hier bei **Otto Jonas**

Reserviert
33160

Feine Fleisch- u. Wurstwaren kaufen wir bei **O. Richter** auf dem Markt Torgau u. i. Geschäft Arzberg 33162

Kelbra

Kolonialwaren 33846 Bäckerei Kohlenhandlung u. Koks bei
Gottschalk, Breite Str. 95

Kleiderstoffe, Wäsche, Berufskleidung
33844 W. Rosenmüller, Lange Str. 28

Kolonialwaren — Lebensmittel
Lange Str. 19 33843 Otto Klausing

Schuhwarenlager Reparatur 33842
Wilhelm Bornkessel
Ritterstr. 14

Kolonialwaren 33845 Haushaltungsartikel
G. Heinrich
Inh. Erna Knittel
Lange Straße 67

Herren- und Damenkonfektion
Hüte — Mützen 33847
Otto Reiß, Marktstr. 18

Schkeuditz

Spart bei der Stadtsparkasse zu Schkeuditz!

Lebensmittel :: Hermann Richter
Filiale Leuna und Dürrenberg 33976

Herren-Konfektion Maß-Schneiderei Preise konkurrenzlos bei **Gottschalg**
34086 Hallesche Straße 53

Oswald Kuhn Kolonialwaren 34088 Leipziger Straße 31

Schuhhaus Franz Schirlitz
Größte Auswahl! Niedrigste Preise!
Hallesche Straße 12 33978

Konfektions-Haus Hildebrand
Billigste Bezugsquelle 34089
Leipziger Straße 40

Mohren-Apotheke 34087

Wehlitz

Rich. Thiele
Milch- u. Molkereiprodukte
liefert frei Haus nach Schkeuditz und Umg.
34093

„Ratskeller"
Arbeiter-Verkehrslokal. Ballsaal und Kegelbahnen 34094

Konzert- und Ballhaus
„Zum Bahnhof"
Inh. Otto Helm — Telefon 362 33979
Angenehmer Familienaufenthalt
Ausschank: Sternburg Bier!

Bruno Friedemann
Schweineschlächterei 33977
Hallesche Straße 64

Albin Backert
Markt 5 33981
Bäckerei und Konditorei

Schkeuditz-Ost

A. Hennig Drogen und Kolonialwaren
Aeußere Leipziger Str. 30 34091

G. Kornagel Fleischerei 34090
Aeußere Leipziger Straße

Paul Schatz Fleischerei 34092
Aeußere Leipziger Str. 52

Helbra

Manufakturwaren **O. Käsemann**
33930 Chausseestraße

Reserviert
33931

Eisleben

Spare auch Du bei der Verbands-Sparkasse der Mansfelder Kreise und Städte! 33870

S. & M. Crohn 34184
Das Haus der werktätigen Bevölkerung

Trinkt Milch vom Milchhof Eisleben 33873

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
R. Dannenberg
33869 Sangerhäuser Str. 44

Kaufhaus Lutherstr. 14 33868

Kolonial- und Hausschlachtwaren 33871
Frieda Bauer, Grabenstraße 61

Damen- und Herren-Friseur-Salon 33872
A. Blumenberg, Borngasse 14

Schuhhaus Friedmann
33867 Lutherstraße 17

Nordhausen

Butter, Eier, Käse
stets frisch und billig bei 33350
August Weinschenk
Kranichstr. 9, Gartenstr. 1
Körnerstr. 14

Fleisch- u. Wurstwaren 33351
R. Weber, Barfüßerstr. 22

Blumen für Freud u. Leid
Gärtnerei Günther, Inh. W. Gaßmann
33352 Altentor 16

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Bruno Lüdecke 33353
Schweineschlächterei v. d. Vogel 7

Obst, Gemüse, Südfrüchte
O. Levin, Bahnhofstr. 25 33354

Reserviert 13
33355

C. Hagen
Blasiistraße 22
Kolonialwaren
Jeden Donnerstag Schlachtfest 33895

Ruhmlieb
Damen- u. Herren-Friseur 33894
Hesseröder Str. 17

Pinthus & Ahlfeld
das Warenhaus für Alle
33358 Rautenstraße 48

Kolonialwaren, Lebensmittel
Tabakwaren 33359
Anna Stude, Schützenstr. 76

Modehaus Schönbeck
33360
größtes und führendes Modehaus für Qualitätswaren, Kornmarkt 15

Wäsche-Grünfeld
33361 Neustadtstraße 11

Tapeten — Lederwaren 33356
Willy Liesegang, Rautenstr. 35

Photo — Optik 33357
Julius Becker, Rautenstr. 13

H. Zimmermann
Mineralwasser- und Bierverlag
33900 Sandstraße 18

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
K. Günzelmann, Sandstr. 15 33899

Damen- u. Herren-Frisier-Salon 33897
Paul Stöpel, Geseniusstr. 26-27

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
H. Weschke, Geseniusstr. 23
33898

Tapeten 33896 **Linoleum**
Const. Creydt, Kranichstraße 7

Fleischerei und Speisewirtschaft
Karl Kriegener Engelsburg 9 33908

Arbeiterverkehrslokal 33909
Gasthof „Zum schwarzen Roß"
Inhaber Josef Schütt
Biere des Bürgerlichen Brauhauses

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Adolf Mencke, Krimmel 5 33910

Brot- und Feinbäckerei 33906
Erich Weber, Kutteltreppe 9

ff. Fleisch- u. Wurstwaren 33907
Wilh. Delert, Pferdemarkt 4

Harzer Hof Restaur. u. Café
Worbis-Bierverlag 33905
Rumbachstr. 16

Herren- und Knabenbekleidung
gut und billig empfiehlt 33904
Georg Schönherr
Rautenstraße 24

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33903 **Jos. Henze,** Freiheitsstr. 20

Farben ■ Lacke ■ Pinsel 33902
Farbenhaus Rottig, Neustadtstraße 35

Kaufhaus Heilbrun
33901 Neustadtstraße 1

Teuchern

Kaufhaus Hirschberg Teuchern und Hohenmölsen 33228

Paul Taubert
MODEWAREN
Zeitzer Straße 8 33221

Oskar Elster
Lederhandlung u. Kolonialwaren
Zeitzer Straße 33222

Gasthof Grüner Baum, Erich Dinger
Verkehrslokal der Arbeiter
Zeitzer Straße 30 33223

Franz Fischer
Tabak- u. Zigarrenfabrik — Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Zeitzer Str. 7 33225

Bäckerei Hahnemann 33229
Pegauer Str. 13

Obst- u. Gemüse-Zentrale
Rich. Göthe, Oberstraße
Billigste Tagespreise 33226

Max Dittmann, Lebensmittel
Jeden Donnerstag Schlachtfest
Oberstraße 12 33227

Carl Hoffmann
Teuchern 33230

Motorräder Fahrräder
sämtliche Ersatzteile 33231
Karl Holbe, Bahnhofstraße 21

Franz Rupsch
Zeitzer Straße 3 33224
Billig. Lebensmitt.-Bezugsquelle

Artern

Loth & Köhler G. m. b. H.
liefert erstklassige Briketts, Grudekoks, Holz — Am Bahnhof West 34102

Ihre allergünstigste Bezugsquelle ist
Modehaus Dieskau
Bismarckplatz 15 34101

Dienstag und Freitag 34099
Schlachtfest bei
Otto Köhler, Grabenstr. 13

Kohlen, Holz
Briketts, Koks 34096
C. Eichentopf
Nordhäuser Str.

Reserviert
34100

A. Campesato
Grabdenkmäler
Wasserstr. 3 34095

Reserviert
34098

Bäckerei und Konditorei
Willy Küttner
Harzstr. 21 34097

Kretzschau

P. Hohmann, Hauptstr. 40 33844
ff Fleisch- und Wurstwaren

Kloster-Mansfeld

Bettenhaus Willy Ruhnke
Größtes Spezialhaus der Mansfelder Lande und weitere Umgebung 34082

Delitz am Berge

Bau- u. Möbeltischlerei
Inh. Otto Markgraf
Sargmagazin sowie Einzelmöbel 34116

Der „Arbeiter-Sender"
ist die einzige proletarische Funkzeitschrift, die die ausführlichen Rußland-Programme veröffentlicht. Bezugspreis monatlich 96 Pfg. einschl. Bestellgeld. Zu bestellen bei jedem Postamt oder beim Verlag: „Arbeiter-Sender", Berlin SW 48, Hedemannstraße 26.

Hohenmölsen

Lebensmittel
H. Förster, 33192
Weißenfelser Str. 34

Billige Fleisch- u. Wurstwaren
Paul Schubert, Weißenfelser Str. ...

Motor-, Fahrrad-Ersatzteile - Reparaturen
sowie Gelegenheitskäufe jeder Art
Hitschfel, Neumarkt 9

Hotel zum Preußischen ...
Pegauer Straße 12
Verkehrslokal der Arbeiter

Kurt Ebeling Pegauer Str. ...
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Cuxhavener Fischhalle
33197 Lützner Str.

Kolonial- u. ...
hausschl. Wurst...
Lebensmittel...
Lützner Str. ...

Reinhold Ischner ...
Fahrräder — Sportartikel
Altmarkt 19

C. Pleitz
Kurz-, Posamenten-, Woll- u. Weißwaren / Lützner Str. 2

Tabake, Zigarren, Zigaretten
zu billigen Preisen bei ...
Edwin Gabler, Lützner Straße ...

Falkenberg

Gesellschaftshaus Falkenberg 33672
W. Wirth, Walter-Rathenau-...

Elektr. Haushaltwäscherei und Kolonialwarenhandlung
Johannes Rothe, Friedrichstr. ...

Sangerhausen

Haus- und Küchengeräte, Spielwaren
Paul Schultz
Inh. Wwe. Adelheid Schultz

Reserviert

Steinmetz & Pomme ...
Herren- u. Knabenbekleidung
Ulrichstr. 4

Reserviert

F. W. Glümann
Inh. Karl Krüger
Billigste u. beste Einkaufsquelle für sämtl. Lebensmittel

Schnellbesohl-Anstalt und Lederhandlung
34109 **„Neptunia"**, Bahnhofstraße

Reserviert

Herren- und Damen-Frisier-Salon
F. Scheffler, Kirchberg

Konsum-Verein f. Sangerhausen und Umgegend e.G.m.b.H.
Größte Konsumenten-Organisation im Bezirk
Eigene Fleischerei, eigene Bäckerei, Kaffeerösterei
Zentrallager mit Gleisanschluß, Kohlenhandel
Niedrigste Preise bei Qualitätswaren!
Jeder Proletarier müßte dem Konsum-Verein für Sangerhausen und Umgegend als Mitglied angehören und dort seinen Bedarf decken!
34111

Stedten

Damen- u. Herren- **Frisier-Salon**
33683 OTTO MANGOLD

Kobershain

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei empfiehlt 34054
Lina Kühne

Altranstädt

Max Reichenbach
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Schmiedestraße 21

Selben

Brot- und Feinbäckerei
Kurt Breiter, ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0006

Das Gebot der Stunde:

Rote Kampfeinheit im Leuna-Werk

Die roten Betriebsräte ergreifen die Initiative — Vorkonferenz der Leuna-Proleten zur Schaffung der Einheitsfront gegen Chemiekapital und gegen Faschismus — Arbeiter und Angestellte, formiert die Proletarierheere zum Kampf!

Einheit!

Am vergangenen Sonntag tagte in Mannheim der Einheitskongreß der Chemiearbeiter für Süddeutschland. 84 Delegierte und 36 Gäste aus den süddeutschen Chemiebetrieben waren zugegen. Der Einheitskongreß nahm Stellung zum bevorstehenden Abbau der Tariflöhne in der Chemie. Unter den Delegierten waren 33 freigewerkschaftlich organisiert, 26 RGO-Organisierte, ... 39 unorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten. Politisch gehörten 4 Delegierte der SPD an, 41 der KPD und 78 waren parteilos. Neben den Höchster Farbwerken war auch das Leuna-Werk durch einen Delegierten, einen roten Betriebsrat, vertreten.

Die Mannheimer Konferenz war von einem einheitlichen Kampfwillen getragen. Unter stürmischem Beifall sämtlicher Delegierten erklärten die sozialdemokratischen Arbeiter: **„Wir werden mit den Kommunisten gemeinsam kämpfen gegen jeden Lohnabbau, gegen alle Entlassungen."**

Die Mannheimer Konferenz hat für Leuna eine außerordentliche Bedeutung. Sie mahnt zur Schaffung der roten Einheitsfront im Leuna-Werk und zur Mobilisierung der Leuna- wie überhaupt der mitteldeutschen Chemieproleten.

Ein Vertreter des Reichskomitees der Revolutionären Gewerkschaftsopposition führte vor den süddeutschen Chemiedelegierten aus, **daß der Lohn des Chemiearbeiters im Durchschnitt in den letzten anderthalb Jahren von 42,70 Mark auf 28,30 Mark wöchentlich gesunken und eine weitere Herabdrückung des Lohnes zu erwarten sei, weil sich die kapitalistische Krise noch weiter verschärft und die Chemiekönige unter allen Umständen ihre Profite beibehalten, möglichst sogar noch erhöhen wollen.**

Nur durch Kampf lassen sich die Pläne der Chemiekönige durchkreuzen. Weichen die Proleten noch immer kampflos zurück, dann wird die Profitgier der IG-Gewaltigen keine Grenzen kennen.

Von der Gewerkschaftsbürokratie ist nicht zu erwarten, daß sie den Kampf führt. Sie hat ihre Vertreter im Wirtschaftsbeirat und sie macht mit der Bourgeoisie gemeinsame Sache gegen die Arbeiterklasse.

In der Diskussion wurden die Ausführungen des Vertreters des Reichskomitees der RGO immer wieder unterstrichen. Die Kollegen in den Betrieben wollen kämpfen. Immer wieder hört man die Erklärungen: „Es ist genug gehungert, wir dulden keinen Lohnabbau mehr!"

Der Kampfwille der Chemieproleten wächst, und es ist geradezu ein Verbrechen, wenn reformistische Betriebsräte sich weiter als die Lakaien der Ausbeuter betätigen, wenn sie, wie das in Mitteldeutschland der Fall ist, mit den Parolen krebsen gehen: „Es kommt kein Lohnabbau mehr. Die RGO malt nur ein Schreckgespenst an die Wand, sie will euch zu Putschen aufhetzen." (!)

Solche Betriebsräte sind die gefährlichsten Feinde der Arbeiterschaft. Es sind Elemente, gegen die die Einheitsfront gebildet werden muß. Auf der Mannheimer Konferenz wurde eine Kommission gewählt, eine prächtige Einheitsfrontkommission, die die weiteren Beschlüsse zur Mobilisierungsarbeit der süddeutschen Chemieproleten fassen wird. Dasselbe muß auch in Mitteldeutschland möglich werden. Bereits haben die Leuna-Betriebsräte die Initiative ergriffen und eine Vorkonferenz am Sonntag in Merseburg organisiert. Diese Konferenz muß der Ausgangspunkt werden einer wirklichen aggressiven Mobilisierungsarbeit in den Betrieben zur Schaffung der breitesten Einheitsfront der mitteldeutschen Chemieproleten.

Es geht gegen die Leuna-Könige, es geht gegen die Faschisten, es geht gegen die Entlassungen, es geht gegen Lohnabbau und Massenelend!

In diesen Fragen gibt es keine Differenzen. Ob sozialdemokratische Kollegen, ob Kommunisten oder Parteilose, sie alle bekennen, daß sie zusammengehören, daß sie zusammen kämpfen müssen. Die rote Einheitsfront ist eine Kampfeinheitsfront. Nicht eine prinzipienlose, nicht eine Einheitsfront, die der reformistischen und christlichen Spitzenführung allerhand Manöver erlaubt. Die auf der Grundlage bestimmter Kampfforderungen, die die Merseburger Konferenz formulieren wird, ist die Einheitsfront ...

Die reformistischen und christlichen Betriebsräte müssen sich entscheiden, ob sie für den Kampf der Leuna-Arbeiter sind!

Platonische Erklärungen nützen nichts, ja sie sind nur dazu da, Verwirrung unter den Kollegen zu stiften. Ganz entschieden muß zurückgewiesen werden, wenn Betriebsräte so tun, als ob sie sich wirklich für die Kollegen einsetzen würden. Alle Leuna-Arbeiter werden begreifen, daß in dieser Stunde und auf den Konferenzen der Arbeiter Diplomatie nichts zu suchen hat, sondern daß am Platze ist **eine ehrliche offene Aussprache!**

Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Jeder Tag, jede Stunde ist auszunutzen zur Aufrüttelung der Chemiearbeiterschaft. Die in Leuna vorstoßenden Nazis haben bereits eine Antwort erhalten. Aber die Burschen werden weiter wühlen, begünstigt durch die Leuna-Direktion und begünstigt durch die verschiedensten Betriebsleiter.

In jeder Abteilung, in jeder Werkstatt muß der Kampf gegen den Faschismus geführt werden. Kameradschaft mit allen ehrlichen Arbeitern, aber schärfster Klassenkampf gegen die Söldlinge des Chemiekapitals, gegen die Spitzel und gekauften Subjekte der Giftkönige.

Leuna-Proleten, ihr seid eine Macht, wenn ihr geschlossen steht. Weder die Werksleitung noch die Faschisten können sich durchsetzen, wenn ihr zur schärfsten Waffe des Proletariats greift, zum Kampf gegen Lohnabbau, zum Streik gegen Entlassungen. Nutzt alle Möglichkeiten der Mobilisierung aus, nutzt die Vorstufen zum Streik. Uebt passive Resistenz, wo der offene Kampf nicht sofort möglich ist, duldet keine Akkord- und Prämienabzüge, arbeitet nicht mit provozierenden Faschisten zusammen, fordert Entlassung und Entfernung der Burschen vom „Dritten Reich", behandelt sie so, wie man Kapitalsknechte behandelt.

Schafft in jedem Betrieb, in jeder Abteilung eine Einheits- und ein Kampfkomitee gegen den Faschismus! Stärkt die Betriebsgruppen der RGO, lest und verbreitet den „Klassenkampf", verbreitet den „Leuna-Prolet" und kommunistische Literatur, macht durch Schaffung der roten Einheitsfront alle Angriffe der Unternehmer auf eure Löhne und Gehälter zu schanden, baut das Leuna-Werk zu einer Festung gegen den Faschismus aus.

358 Unfälle – gutes Geschäft!

2 Tote, 3 Schwerverletzte, 49 Verletzte — Gewinnbilanz der Ausbeuter

Die Leuna-Hölle hat immer ihre Opfer gefordert. Eine genaue Statistik über alle bisher in Leuna erfolgten Unfälle läßt sich kaum ermöglichen. Eine solche wird es erst geben nach dem Siege der Arbeiterklasse. Doch nehmen wir nur die Unfälle der letzten 9 Monate:

Monat	Unfälle	tödlich	Schwerverl.	Krankenh.	Mittlerverl.	Leichtv.
Januar	17	—	1	4	11	1
Februar	46	—	1	11	28	6
März	49	—	—	3	39	7
April	51	—	—	5	40	6
Mai	42	—	—	3	30	9
Juni	28	1	—	5	12	10
Juli	45	—	—	10	25	10
August	38	1	—	2	28	7
September	42	—	1	6	29	6
	358	2	3	49	242	62

In 9 Monaten 358 Unfälle, darunter 2 Tote, 3 Schwerverletzte, das ist die Bilanz, die die Arbeiter zu ziehen haben!

Das ist die Verlustbilanz! Die Leuna-Könige ziehen die Gewinnbilanz!

Es ist ganz klar, daß unter den „mittleren" und „leichteren" Unfällen solche darunter sind, die die Gesundheit der verunglückten Kollegen auf die Dauer stärkstens beeinträchtigen. Wir kennen ja das System der Vertrauensärzte und wir wissen, daß die Leuna-Könige Wert darauf legen, alle Unfälle hinzustellen: **„Sie waren ja nicht so schlimm!"**

Eine Statistik über allgemeine Erkrankungen würde die Betrachtung der Leuna-Ausbeuterei noch erleichtern, aber auch sie genügt noch nicht vollständig. Gibt es doch viele Leuna-Kollegen, die es gar nicht wagen, sich krank zu melden aus Furcht vor der Entlassung.

Soll der unmenschliche Kurs der Giftkönige so weitergehen?

Kämpft gegen Lohnabbau und Entlassungen, rüttelt die Lauen und Zaghaften auf, bringt immer wieder den Bericht des IG-Farbentrusts über das dritte Vierteljahr 1931 euren Arbeitskollegen zur Kenntnis. Es hieß in der „Bergwerkszeitung" wörtlich:

> „Der Umsatz in Farbstoffen und Färbereihilfsprodukten weist gegenüber dem vorausgegangenen Quartal keinen wesentlichen Unterschied auf.
>
> In Düngemitteln ist der Auslandsabsatz gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gestiegen. Im Inland ist dagegen infolge der schwierigen Kreditlage der Landwirtschaft der Absatz im Vergleich mit dem des Vorjahres zurückgeblieben.
>
> Das Leuna-Benzin findet weiterhin steigende Beachtung in den Abnehmerkreisen.
>
> Chemikalien und Lösungsmittel zeigen keine Veränderungen der bisher noch verhältnismäßig befriedigenden Geschäftslage.
>
> Photographika, vor allem Rohfilme, waren wie üblich saisonmäßig belebt.
>
> Das Geschäft in Pharmazeutika und Pflanzenschutzmitteln nahm in den meisten Ländern weiterhin einen stetigen Verlauf.

Trotz der Wirtschaftskrise haben die IG-Gewaltigen selbst zugegeben, daß sich der Geschäftsgang ihrer Betriebe nicht verschlechtert hat.

Wohlweislich haben die Giftkönige bei dem Dreivierteljahrsbericht keine Ziffern gebracht. Sie haben noch in Erinnerung, daß man ihnen die 12 Prozent Dividende und die 100 Millionen Mark Reingewinn des letzten Geschäftsjahres bei allen Verhandlungen unter die Nase rieb. Sie zuckten die Achseln und erklärten: „Das gehört nicht hierher. Wir haben es nicht nötig, uns mit den Vertretern der Arbeiterschaft über die Gewinnquote zu unterhalten."

Leuna-Proleten, kämpft gegen dieses Ausbeutersystem, kämpft um Verbesserung eurer Löhne und Arbeitsverhältnisse, kämpft, bis wir ein freies sozialistisches Deutschland haben!

In Sowjet-Leuna

im großen chemischen Kombinat in Beresniki a. d. Kama in der UdSSR gibt es keinen Lohnabbau und keine Entlassungen. Leuna-Kollege, hilf mit am Befreiungswerk der Arbeiterklasse.

Rote Betriebswehren gegen die Nazipest

In allen Versammlungen erhielten die Nazis eine Abfuhr — Sie wollen weiter vorstoßen

In allen Leuna-Belegschaftsversammlungen, die in den letzten Tagen von den Nazis angezettelt wurden, erlitten die Hitlerheloten überall Niederlagen. In Leuna, in Merseburg und in Halle. Es verdient immer wieder eine Hervorhebung, daß sich in diesen Versammlungen eine prächtige Einheitsfront von Kommunisten, Sozialdemokraten und parteilosen Leuna-Arbeitern zeigte. Die Naziprovokateure wurden gründlich entlarvt. Die Kerle können kein Plus für sich buchen, obwohl sie von der Direktion aufs beste unterstützt werden und obwohl sich die Polizei gegen sie sehr loyal verhielt.

In Merseburg z. B. durfte der Nazireferent im Beisein der überwachenden Polizei erklären,

> **daß die Nazis nach Uebernahme der Macht alle Arbeiter, die nicht aufs „Dritte Reich" schwören, aufgehängt würden und daß auch für den Reformisten Walter ein Schraubstock vorhanden sei, in den man ihn einquetsche!**

Das ist wahrscheinlich keine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und der sozialdemokratische Polizeipräsident Krüger findet das ganz in der Ordnung.

In Halle geschah das gleiche. Auch dort gebrauchten die Nazireferenten solche provokatorischen Aeußerungen, nur in etwas anderer Formulierung. Der berüchtigte Bachmann erklärte dort wörtlich:

> **„Ich habe mit dem Aufhängen nicht alle Arbeiter gemeint, sondern nur die Arbeiter, die das marxistische System unterstützen."**

Gemeint waren damit kommunistische und sozialdemokratische Funktionäre! Die Polizei schritt auch in Halle nicht gegen die Nazis ein. Die Leuna-Arbeiter halfen sich selbst. Als nach einer Diskussion durch den roten Betriebsrat Möbius den Nazis der Spiegel vorgehalten worden war und bei einem einsetzenden Tumult, veranlaßt durch den Provokateur Bachmann, ein Arbeitskollege aus dem Saal geschafft werden sollte, marschierten die Kollegen unter Kampfrufen geschlossen ab. Fünf Leuna-Nazis blieben zurück. Bemerkenswert war, daß die SA-Horden in das Lokal hineinstürzten, um die Leuna-Proleten zu verprügeln.

Die entschlossene Haltung der Leuna-Proleten ließ aber den Mut der Burschen vom „Dritten Reich" ganz gewaltig sinken.

Fürs erste haben die Leuna-Nazis von Belegschaftsversammlungen genug. Jetzt wollen sie alle 14 Tage Zellensitzungen machen und im Betriebe eine Werbearbeit entfalten!

Leuna-Proleten, legt den Hakenkreuzbanditen das Handwerk, trefft die Vorbereitungen zur Bildung von roten Betriebswehren gegen den Faschismus!

Streik gegen neue Entlassungen

Arbeiter, Angestellte, Schwerbeschädigte sollen entlassen werden — Leuna-Proleten duldet es nicht

Die Entlassungskampagne der Leuna-Könige soll nach den Plänen der Hauptmacher in Bau 24 fortgesetzt werden. Von den 6700 Arbeitern und 2020 Angestellten sollen noch beträchtliche Teile auf das Straßenpflaster fliegen. In der Hydrierung werden 25 Mann „übergespart". In den Hydrierungswerkstätten die gleiche Zahl. Die Arbeiter sollen teils in anderen Abteilungen untergebracht werden und wo das nicht möglich ist (!), sollen Entlassungen erfolgen. Es kann sich jeder denken, daß das Unterbringen der Kollegen in anderen Abteilungen immer dann nicht möglich ist, wenn es sich um klassenbewußte Arbeiter handelt.

Auch im Baubezirk Nord sind neuerdings 10 Arbeiter „überflüssig"; beim Bahnbetrieb die gleiche Zahl; im Malereibetrieb ein halbes Hundert!

Auch Schwerbeschädigte fliegen auf die Straße

Die Leuna-Könige, diese braven nationalen Männer, verkriechen sich hinter Regierungsbestimmungen und bringen Schwerbeschädigte zur Entlassung. 174 Schwerbeschädigte muß das Werk nach der jetzigen Belegschaftsziffer beschäftigen. Es beschäftigt 67 Mann darüber. Für „das erste" sollen nun **20 Schwerbeschädigte entlassen werden (!)**, weil der gut durchrationalisierte Betrieb sie nicht brauchen kann. Dabei verdrecken Bäderanlagen, auch die Kaffeekannen sind teilweise in schweinemäßigem Zustand; in verschiedenen Werkstätten herrscht, weil es an Aufräumern fehlt, große Unordnung. Aber das stört die Leuna-Könige alles nicht. Die Schwerbeschädigten sind eben zu viel und das Leuna-

Bringt die Leuna-Angestellten in die gemeinsame Kampffront!

Durch Zusammenlegung von Büros werden Hunderte von Angestellten überflüssig. Anfang des nächsten Jahres sollen sie auf die Straße fliegen.

Leuna-Kollegen, macht endlich Schluß mit den Entlassungen, kämpft für Wiedereinstellung der bereits Entlassenen in den Produktionsprozeß, kämpft für den Sechsstundentag mit vollem Lohnausgleich!

Leuna-Kollege!

Zum Kampf gegen Lohnabbau und Faschismus mußt du gerüstet sein! Kommunistische Literatur und die Tagespresse der KPD ist für dich unentbehrlich. Bestelle noch heute den „Klassenkampf"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0007

HALLE

Sonnabend, 28. November 1931.

Morgen großer Wettkampf

Wer führt die Spitze?

Es handelt sich um den Wettkampf, den morgen alle Stadtteile in Halle für die Erringung des besten Werbeerfolges durchführen. Morgen kommt es darauf an, einen großen Schritt vorwärts zu kommen. Der Krebs hat nach tagelangem Umherirren nun wieder einen Unterschlupf gefunden. Er hat sich in den Stadtteil Zentrum eingeschlichen und versucht dort sein Unwesen zu treiben. Wenn die Genossen im Zentrum morgen nicht in großer Zahl antreten und mit Energie und Begeisterung die Werbearbeit durchführen, besteht die Gefahr, daß der Krebs im Zentrum ein Dauerquartier einnimmt. Das darf nicht sein. Kein Stadtteil darf es zulassen, daß sich ein solch scheußliches Vieh in seinem Arbeitsbereich herumtreibt und die Arbeitslust und Kampfbegeisterung der roten Werber zu unterdrücken versucht. Gerade das Gegenteil muß der Krebs erzeugen. Nun erst recht die Zähne zusammengebissen und mit eiserner Energie an die Erreichung des Werbezieles herangegangen. Dies gilt für alle Stadtteile, auch für den Südwesten, der sich nicht einbilden darf, sich auf seinen Lorbeeren ausruhen zu können, weil er momentan (!) noch an der Spitze steht. Deshalb heraus zum Wettkampf! Wir werben Mitglieder für die Kommunistische Partei und Leser für den „Klassenkampf". Wir machen die Betriebe mobil, um Tausende von Betriebsarbeitern in die rote Klassenfront einzureihen und neue Betriebszellen zu gründen.

Morgen vormittag findet im Saal der Produktiv die Kontrollsitzung für den Unterbezirk Halle-Saalkreis statt. Alle Ortsgruppen im Saalkreis und alle hallischen Stadtteile sind verpflichtet, bis um 14 Uhr ihre Werberesultate der Kontrollkonferenz zu melden. Meldung erfolgt entweder durch Kuriere oder durch telephonischen Anruf.

Zwanzig ade, Scheiden tut weh

Wie ein Donnerschlag wirkte die Diktatur-Notverordnung des Herrn Finger über die Amtsenthebung des AOK-Vorstandes auf den Vorsitzenden Paul Zwanzig. Herr Zwanzig ist bis jetzt noch Vorsitzender gewesen und hat jedesmal vor dem „Ersten" seine Diäten in Höhe von 75 Mark eingestrichen. Der christliche Kassenvorsitzende hat wahrlich großes Pech. Wegen der berüchtigten Morphiumaffäre wurde er dreimal verdonnert. Dann wurde gegen ihn ein Amtsenthebungsverfahren eingeleitet. Dank der „Umsicht" des Herrn Finger hat das Versicherungsamt über dieses Verfahren bis heute noch keine Entscheidung gefällt. Zwanzig wiegte sich schon in der Hoffnung — trotz seiner schweren öffentlichen Bloßstellung —, bis zu seinem seligen Ende als Vorsitzender der Kasse fungieren zu können. Doch das Unglück schreitet schnell. Vor kurzem rutschen Herrn Zwanzig 500 Mark Verbandsgelder durch die Hosen (kommt von Schüttelkräften) und jetzt — jetzt kam der Rest. Gestern morgen Punkt 8 Uhr hat Zwanzigs antibolschewistische Tätigkeit in der AOK ein Ende erreicht. Und um 9 Uhr wollte Herr Zwanzig gerade seine 75 Mark Diäten für Dezember „abheben". Da machte Herr Finger einen Strich durch die Rechnung. Es gibt keine Diäten mehr. Zwanzig ist ein für allemal erledigt. Sein „Fall" ist ein besonderer, politischer Fall. Er hätte schon längst verschwinden müssen. Für Zwanzig bedeutet der Verlust der Diäten den größten Schmerz. Scheiden tut weh...

Wettbewerb im Stadtteil Norden

Im Rahmen des Aufgebots der Hunderttausend ist im Stadtteil Norden ein Wettbewerb zur Erhöhung des gesteckten Vierteljahrszieles um 50 Prozent abgeschlossen worden. Am Sonntag, dem 29. November und 6. Dezember, sind im Norden Großwerbetage. Für die besten Werber werden vom Stadtteil vier Bilder gestiftet: 1. ein Liebknecht-Bild, 2. ein Luxemburg-Bild, 3. und 4. je ein italienisches Revolutionsbild. Die Zelle mit dem schlechtesten Werberesultat erhält einen Krebs. Morgen treffen sich alle Genossinnen und Genossen des Stadtteils Norden zur Werbearbeit 8.30 Uhr im Lokal Barth, Körnerstraße.

Vogelschutz- und Kanarienausstellung

Der Vogelschutz- und Kanarienzüchterverein „Kanaria", Halle a. d. S., veranstaltet am 28. und 29. November in den Sälen des Deutschen Gesellschaftshauses, Leipziger Straße 63, eine Ausstellung. Die Ausstellung, die sehr interessant ist, und an der besonders Kanarienzüchter und Vogelfreunde eine ganz besondere Freude haben werden, kann nur allen Interessenten empfohlen werden.

Theater, Konzerte, Vorträge

Ritterhaus-Lichtspiele

In den Ritterhaus-Lichtspielen wird der bekannte Tonfilm aus dem Leben des berühmten Artisten und Varietéstars Grock aufgeführt. Der erste Teil des Films enthält einen reichlich kitschig aufgemachten Ausschnitt aus dem Leben Grocks. Dafür ist aber der zweite Teil um so besser und wirkungsvoller, denn hier entfaltet Grock als Artist und Musikalclown seine vielseitige und originelle Kunst, genau so wie er es auf den Brettern der großen Varietés getan hat. Neben diesem Film wird ein reichhaltiges und interessantes Beiprogramm gezeigt.

Walhalla-Theater. Heute Nachtvorstellung „Das Mädchen aus der Fürsorge". Anfang 23.30 Uhr. Morgen Sonntag 3 Vorstellungen, und zwar 14 Uhr „Dornröschen" und 16 und 20 Uhr „Der Zigeunerbaron". Nachmittags kleine Preise. Montag zum letzten Male „Der Zigeunerbaron". Dienstag Erstaufführung „Die lustige Witwe" von Franz Lehar. (Siehe Anzeige.)

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute Sonnabend, 20 Uhr: „Im weißen Rößl". — Sonntag, 15 Uhr: „Schön ist die Welt". 19.30 Uhr: „Im weißen Rößl". — Montag: „Der rasende Sperling". — Dienstag Erstaufführung: „Robinsonade", komische Oper von Jaques Offenbach. Regie und musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band. Bühnenbild: Heinz Behrens. — Mittwoch einmaliges Gastspiel des Deutschen Künstlertheaters (Berlin) mit Felix Bressart in „Konto X", Lustspiel in drei Akten von Bernauer und Oesterreicher. — Donnerstag: „Aida". — Freitag: „Robinsonade". — Sonnabend, den 5. Dezember, 15.30 Uhr, zum ersten Male: „Peterchens Mondfahrt", ein Märchenspiel in acht Bildern von Gerdt von Bassewitz mit der Musik von Clemens Schmalstich. Regie: Elsa Rochel-Müller (bei kleinen Preisen von 25 Pf. bis 2,— M.). 20 Uhr: „Im weißen Rößl". — Sonntag, den den 6. Dezember, 15 Uhr, vierte Fremdenvorstellung: „Im weißen Rößl" (Verkauf der restlichen Karten in Halle ab 4. Dezember). 20 Uhr: „Im weißen Rößl".

Thalia-Theater. Sonntag, den 29. November, 20 Uhr: „Die spanische Fliege". Klinke: Robert Jungk. Regie: Elsa Rochel-Müller.

Zoologischer Garten. Am Sonntag, dem 29. November, 16 Uhr, findet ein Nachmittagskonzert statt. Ferner 19.30 Uhr Tanz bei freiem Eintritt. (Siehe Anzeigenteil.)

Rote Einheit für Verteidigung der Sowjetuni[on]

Ueberfüllte JAH-Kundgebung im „Wintergarten" — Arbeiterdelegierte berichten über die ... sachen des sozialistischen Aufbaues — Polizei löst die glänzend verlaufene Kundgebung auf

Im Rahmen der JAH-Massenkundgebung erstatteten gestern abend im überfüllten Saal des Wintergartens drei Mitglieder der Arbeiterdelegation Bericht über ihre Eindrücke in der Sowjetunion. Nachdem Genosse Schumann von der JAH auf die Bedeutung der Arbeiterdelegationen nach der Sowjetunion hingewiesen hatte, ergriff als erster der parteilose Leuna-Arbeiter Alfred Karich das Wort. Gen. Karich betonte, daß er das erstemal in einer großen öffentlichen Versammlung spreche und daß aus diesem Grunde seine Ausführungen wohl etwas ungeschliffen sein werden; aberdennoch gab er in klaren, scharf umrissenen Bildern seine Eindrücke über den Aufenthalt in der Sowjetunion und den sozialistischen Aufbau bekannt. Er überbrachte dem deutschen Proletariat die Kampfesgrüße der russischen Brüder, die mit alles überwindendem Enthusiasmus am Aufbau arbeiten. Er schilderte die Verhältnisse des russischen Arbeiters, der die Errungenschaften der Kultur in die entlegensten Dörfer bringt. Die sozialen Einrichtungen sind dort am besten und vollkommensten ausgestaltet. Es gibt in der Sowjetunion keine ausgesogenen versklavten Menschen, sondern lebensfreudige Arbeiter und Arbeiterinnen. Ja, selbst die Kirchen stehen heute wie unterm Zaren noch in der Sowjetunion, aber sie dienen nicht mehr — wenigstens zum größten Teil — der Verbreitung des religiösen Opiums, sondern sie sind zu Klubhäusern, Schulen und Versammlungsräumen umgewandelt. Gen. Karich berichtete weiter über den gewaltigen Aufbau in der Ukraine, die aufopferungsfreudige Arbeit jedes Industrieproleten und Bauern. Die Revolutionsfeiern in Moskau anläßlich des 14. Jahrestages der Errichtung der Sowjetunion bleiben für ihn

ein unvergessener Eindruck.

So wie die Massen in der Sowjetunion als vorbildliche Klassenkämpfer dastehen, so müssen auch die Proleten in Deutschland stehen. Sie müssen sich über den Kopf ihrer Führer hinweg die Hände zur roten Einheitsfront reichen.

Als die Direktion des Leuna-Werkes erfuhr, daß Gen. Karich seinen Urlaub in der Sowjetunion verbringen will, hat sie ihn sofort entlassen. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Unternehmer die Wahrheit fürchten und darum müssen immer wieder neue Delegationen zusammengestellt werden, um den Delegierten Gelegenheit zu geben, sich selbst von den Tatsachen des sozialistischen Aufbaus zu überzeugen.

Als zweiter sprach Genosse Rheinheimer, der seit 1908 Mitglied der SPD war, jedoch auf Grund seiner Rußlandreise ausgeschlossen wurde. Dieser Genosse hatte als Genossenschaftsdelegierter die Sowjetunion besucht und erklärte den Aufschwung und die Ausdehnung der sowjetrussischen Genossenschaftsbewegung anhand eines interessanten Zahlenmaterials. Die Entwicklung der Bekleidungsindustrie, des Bau- und Kleingewerbes hat er eingehend studiert. Er verwahrte sich gegen den bürgerlichen Pressesch[w]indel von den „Potemkinschen Dörfern". Wenn auch das Wohnungswesen heute noch Mängel aufweist, so werden diese zum größten Teil nach Beendigung der angefangenen gewaltigen Bauten von Wohnhäusern beseitigt sein.

Rußland ist eine einzige Baustelle.

Denn überall wird gebaut und immer wieder gebaut. Der Jahrestag der Revolution bedeutete für ihn das tiefste Erl[ebnis], und die deutschen Arbeiter müssen sich die Frage vorlegen, ob [sie] weiter unter der kapitalistischen Ausbeutung leiden wollen [oder] ob sie

mit der roten Einheitsfront des Proletariats für die Befreiung aller Werktätigen kämpfen und siegen wollen.

Die Genossin Hilde Zöllner ergänzte und vertiefte die Berichte der beiden nichtkommunistischen Delegierten. Sie ... die Hetze aller kapitalistischen Anhänger, die sich aber auf der anderen Seite nicht scheuen, mit der Sowjetunion Geschäfte zu machen. Die Sowjetunion verfolgt die Parole Lenins, daß alle kapitalistischen Länder ein- und überholen wird. Bürgerliche Ingenieure und Professoren stellen sich in den Dienst des sozialistischen Aufbaus, weil die kapitalistischen Länder ihre Fähigkeiten und Erfindungen nicht verwerten kann.

Zu einem Zeitpunkt, wo die gesamte Welt von Arbeitslo[sigkeit] heimgesucht wird, steigt die Intensität des Aufbaus in der Sowjetunion. Dort gibt es

keine Erwerbslosen und keine hungernden Proleten.

Durch die Einführung neuer Arbeitsmethoden hat man das Arbeitstempo gesteigert und damit auch die Kulturbedürfnisse wesentlich ge[...]hoben. Man darf sich nicht nur die Berichte der Delegationen [an]hören, sondern man muß einen Schritt weitergehen, denn wir haben nichts zu verlieren als die Ketten, aber wir haben eine Welt zu gewinnen! Die Rednerin hat im Verlauf ihres Berichtes aufschlußreiche Zahlen über den Umfang und die gewaltigen Ausmaße des Ausbaus der Industrie genannt. Sie hat außerdem die Erf[olge] einzelner Industriegruppen bei der Durchführung des Fünfjahrplans genannt.

Die einzelnen Berichte der drei Delegierten wurden mit starkem anhaltendem Beifall aufgenommen.

In der sich anschließenden Diskussion sprach ein gew[isser] Lüderitz und warnte vor den Berichten der Arbeiterdelegierten, die er als nicht objektiv, sondern als „gemacht" bezeichnete. Er zweifelte auch die statistischen Angaben und wollte an Hand eines Buches, das ein Professor Hensel, der bis 1928 in der Sowjetunion war, herausgegeben hatte, das Gegenteil beweisen — daß ... nicht mehr im Jahre 1928, sondern im abschließenden Jahre ... leben, hat er scheinbar vergessen.

Aber Genosse Gutjahr übernahm unter großem Beifall die Entgegnung und widerlegte Punkt für Punkt die jämmerlichen Ausführungen dieses Diskussionsredners. Genosse Gutjahr kritisierte die Stellung der bürgerlichen Professoren, die als Vertreter und Anhänger des Privateigentums nur von diesem Standpunkt aus schreiben können. Das Proletariat steht heute schon kulturell viel höher als die untergehende bürgerliche Gesellschaft.

Bei dieser Gelegenheit charakterisierte Genosse Gutjahr die Stellung des Reichsstaatsanwaltes, der in dem Dokument, das in Hessen vorgefunden wurde, keine Vorbereitung zum Hochverrat durch die Nazis sieht, während man ihn in Halle

auf Grund falscher Bezichtigungen der Teilnehmerschaft an dem Mord der zwei Polizeioffiziere in Berlin vernommen

hatte. So arbeitet der bürgerliche Staatsapparat, wenn es sich um Kommunisten und Faschisten handelt.

Nun ergreift Gen. Karich das Wort zu seinem Schlußwort und widerlegt nochmals die Behauptungen von Lüderitz. Er bemerkt, daß Lüderitz scheinbar den Ausführungen des Mädchen... Klötzner mehr Glauben schenke als den anwesenden Delegierten. Gleichzeitig zeigte er die Stellung der Frau im heutigen Rußland, die frei und völlig gleichberechtigt neben dem Manne steht. Als Genosse Karich enthusiastisch die Einheitsfront der ehrlichen ...proleten, SPD-Proleten unter Führung der Kommunistischen Partei fordert und erklärt, daß diese Einheitsfront siegen wird,

verbietet ihm der anwesende Polizeioffizier unter großem Entrüstungssturm der anwesenden Proleten und Kleinbürger das Wort und schließt kurz darauf die Versammlung.

Mit dem Gesang der „Internationale" verließen die Versammlungsteilnehmer im „Schutze" des schwebenden Gummiknüppels den Saal. Die Versammlung, die einen zwar begeisterten, aber sonst ruhigen und disziplinierten Verlauf nahm, war ein großartiger Erfolg für die Einheit des Proletariats und die Verteidigung der Sowjetunion.

Halle-Saalkreis

führt heute und morgen eine große Werbeschlacht. Am Sonntag vormittag findet in der Produktiv die Kontrollsitzung statt.

21045, 21047

das sind die Fernsprechnummern, unter denen am Sonntag die Werbeergebnisse aus Halle und Saalkreis gemeldet werden müssen.

13 bis 14 Uhr

das ist die Zeit, in der die mündlichen und telephonischen Meldungen im Besitze der Kontrollkonferenz sein müssen.

AOK-Gesamtvorstand seiner Funktion enthoben

Ein Anschlag auf die Selbstverwaltung in der Krankenkasse — Kommissarische Führung der Geschä[fte] — Bahn frei für weiteren Leistungsabbau

Das Hallische Versicherungsamt hat sämtlichen Vorstandsmitgliedern der AOK Halle schriftlich mitgeteilt, daß die Amtsbefugnisse des Vorstandes am 28. November 1931, vormittags 8 Uhr, bis auf weiteres erlöschen. Der Vorstand ist seiner Funktion enthoben. Zur Weiterführung der dem Vorstand obliegenden Geschäfte ist der Oberinspektor Hochmuth beauftragt worden. Damit ist die Selbstverwaltung in der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle aufgehoben. Die Vertreter der Versicherten haben innerhalb der AOK nichts mehr zu melden. Alle Entscheidungen werden durch den vom Versicherungsamt bestellten Kommissar getroffen.

In dem Schreiben des Versicherungsamtes an die Vorstandsmitglieder wird diese ungeheuerliche Maßnahme mit der schwierigen finanziellen Lage, in welcher sich die AOK durch die allgemeine Not „unseres Vaterlandes" befindet, begründet. Diese schwierige Lage „verlangt zwingend die Vornahme von Ersparnismaßnahmen, um die Kasse vor dem vollständigen Zusammenbruch zu bewahren. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß „der Vorstand in seiner jetzigen Zusammensetzung zu einheitlichem, zielbewußtem und schnellstem Handeln nicht geeignet" sei.

„Für Zeiten, in denen schwierige Entschlüsse in kürzester Zeit gefaßt und durchgeführt werden müssen, ist der gegenwärtige Vorstand der Kasse kein geeignetes Organ." Das Versicherungsamt verfügt deshalb unter Berufung auf den Paragraph 379 der Reichsversicherungsordnung und zahlreicher Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes, den Gesamtvorstand der AOK „bis zur Durchführung der Sanierung der Kasse" seiner Funktion zu entheben. Die Funktionen des Vorstandes gehen ab Sonnabend, den 28. November 1931, 8 Uhr früh, in die Hände des Kommissars Hochmuth über.

In einer gestern abend stattgefundenen Vorstandssitzung der AOK protestierten die kommunistischen Vorstandsmitglieder in der schärfsten Form gegen diese Diktaturverordnung des Versicherungsamtes. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Beseitigung der Selbstverwaltung in der AOK und die Einsetzung eines Diktators in erster Linie den Zweck hat, die

Bahn frei zu machen, um die Leistungen der Kasse in noch größerem Maße als bisher abzubauen und weiterhin auch einen weiteren Abbau von Angestellten vorzunehmen.

Wenn in dem Schreiben des Versicherungsamtes darauf hingewiesen wird, daß die schwierige finanzielle Lage der AOK zu solchen Maßnahmen zwinge, so muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß gerade diese katastrophale Finanzlage zum großen Teil durch die Mißwirtschaft der Zwanzig-Verwaltung verschuldet worden ist.

Wenn Herr Finger in seinem Schreiben dem abgesetzten Vorstand eine viel zu optimistische Beurteilung der Kassenlage vorwirft, so hält sich Herr Finger damit seinen eigenen Spiegel vor das Gesicht, denn in der richtigen Beurteilung der trostlosen Finanzverhältnisse stehen die Kommunisten seit einem ... Jahren allein da. Sie mußten die schwersten Vorwürfe über sich ergehen lassen. Natürlich ist die Berufung des Herrn Finger auf den Paragraph 379 RVO. ungesetzlich, aber mit demselben Paragraphen hat Herr Finger bereits im Jahre 1929 den kommissarischen Vorstand, der unbefugt zur Beseitigung der damaligen kommunistischen Verwaltung schritt und den Landkrankenkassendirektor Langer aus Liegnitz heranholte, eingesetzt. Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses gebären muß!

Das Diktaturregime, das Herr Finger jetzt über die AOK Halle verhängt hat, darf nicht ohne den schärfsten Massenprotest der Versicherten hingenommen werden. Ueberall, besonders in den Betrieben, müssen die proletarischen Versicherten gegen diese Vergewaltigung der Selbstverwaltung protestieren und die sofortige Rückgängigmachung der Fingerschen Diktaturverordnung erzwingen.

Erklärung der kommunistischen Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Durch die Maßnahmen des Versicherungsamts der Stadt Halle, Abbau sämtlicher Mehrleistungen usw., ist das Vertrauen der Versicherten zur AOK erheblich erschüttert worden (großer Mitgliederschwund). In der Verfügung des Versicherungsamts vom 25. November 1931

(Absetzung sämtlicher Vorstandsmitglieder)

erblicken wir einen rigorosen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht und eine vollständige Zerschlagung der AOK. Durch die Verfügung wird eine völlige Rechtlosigkeit der Versicherten herbeigeführt. Wir lehnen jede Verantwortung dafür ab und erheben schärfsten Protest gegen diese Maßnahmen.

Halle a. d. Saale, den 27. November 1931.

Lüttich, Montag, Bandermann, Somieski, Dörbel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0008
DFG

Neue Angriffe auf die proletarischen Mieter!

Preußen-Rekord in der Mieterentrechtung

Durch die Notverordnung Brünings vom 8. Oktober 1931 tritt [am] 1. April 1932 eine Senkung der Hauszinssteuer um [20] Prozent ein. Für alle von der Zahlung der Hauszinssteuer be[freiten] Mieter (Erwerbslose, Wohlfahrtsunterstützte usw.) bedeutet [die] Hauszinssteuersenkung eine enorme Mietsteigerung. [Die] Hausbesitzer erhalten aber damit ein Geschenk von jähr[lich] 400 Millionen Mark.

Die Regierung Brüning II bereitet weitere Verschlechterungen [der] Mietergesetze vor. Neben weiteren Millionengeschenken an die [Haus]besitzer ist geplant, schon vom 1. Januar 1932 ab das Woh[nungs]mangel-, Reichsmieten- und Mieterschutz[ges]etz für den größten Teil der Wohnungen außer Kraft zu setzen. [Die] drei Gesetze sollen spätestens bis zum 1. April 1933 voll[stä]ndig beseitigt sein.

Das Tempo Brünings ist aber der von den Sozialdemokraten [Br]aun und Severing geführten Preußenregierung noch zu [lan]gsam. Durch eine Verordnung vom 12. September 1931 hat [die] Preußenregierung das Mieterschutzgesetz für alle Neubauwoh[nungen] aufgehoben. Am 26. Oktober 1931 wurde die siebente [Locke]rungsverordnung für Preußen erlassen, die schon [einen] Teil der von Brüning geplanten Verschlechterungen vorweg[nimmt].

[Na]ch dieser Verordnung wird mit sofortiger Wirkung das Woh[nungs]mangelgesetz für alle Gemeinden mit weniger als 20 000 Ein[wohn]ern aufgehoben. Ferner in Gemeinden mit mehr als 20 000 [Einw]ohnern für alle Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von

1200 RM und mehr in Berlin,
1000 RM und mehr in den übrigen Orten der Sonderklasse,
900 RM und mehr in den Orten der Ortsklasse A,
800 RM und mehr in den Orten der Ortsklasse B,
300 RM und mehr in den Orten der Ortsklasse C,
240 RM und mehr in den Orten der Ortsklasse D.

Wohnräume, die mit Geschäftsräumen eine wirtschaftliche Ein[heit] bilden oder mit diesen zusammen vermietet sind, werden zu [Gesch]äftsräumen erklärt und für diese die Bestimmungen der drei [Miet]gesetze aufgehoben.

Gegen die Sozialbedrängten bringt die Verordnung [vom] 26. Oktober die ungeheure Bestimmung, daß

die Vollstreckung der Zwangsräumung nicht mehr von der Sicherung eines Ersatzraumes abhängig gemacht werden darf.

Weiter wird mit Wirkung vom 1. April 1932 ab das Mieter[schutz]gesetz aufgehoben für alle Wohnungen, deren Jahres[frie]densmiete mehr beträgt als

800 RM in Berlin,
500 RM in den übrigen Orten der Sonderklasse,
200 RM in den Orten der Ortsklasse A,
400 RM in den Orten der Ortsklasse B,
400 RM in den Orten der Ortsklasse C,
400 RM in den Orten der Ortsklasse D.

Die siebente Lockerungsverordnung der Preußenregierung liefert die Mieter der Hausbesitzerwillkür aus, macht den Weg frei für unbegrenzten Mietwucher und massenhafte Zwangsräumungen. Millionen sind heute schon nicht mehr in der Lage, ihre Mieten zu zahlen, ihnen droht die Obdachlosigkeit!

Gegen diesen neuesten Anschlag der Reaktion müssen sich die werktätigen Mieter zur Wehr setzen. Jetzt gilt es überall durch Einberufung von Mieterversammlungen die Mietermassen zu mobilisieren. Für die notleidende Mieterschaft selbst gilt es, durch solidarisches Zusammenstehen die Einheitsfront aller werktätigen Wohn- und Gewerberaummieter herzustellen.

Proletarischer Filmabend in Zeitz

Am Dienstag, dem 1. Dezember, veranstaltet der Verein für Körperkultur e. V. Zeitz in der „Zentralhalle" in Zeitz einen Filmabend. Zur Aufführung gelangen:

1. „Blutmai 1929 in Berlin".
2. „Hunger in Waldenburg".
3. „Rot-Sport marschiert".

Das sind Filme, die sich jeder Arbeiter und Sportler ansehen muß. Bei einem Eintrittspreis von 35 Pfennig auf allen Plätzen ist es jedem möglich, diese Veranstaltung zu besuchen. Beginn 18 und 20.30 Uhr.

Ein Kuriosum in Zeitz

In der letzten Sitzung des Schöffengerichts **Weißenfels** wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit über die Sittlichkeitsverbrecher von Hohenmölsen verhandelt. Der Skandal hat seinerzeit viel Staub aufgewirbelt. Sechs Männer sollten sich an einem 13jährigen Mädchen sittlich vergangen haben. Bei der Verhandlung wurden drei Angeklagte freigesprochen, einer zu neun Monaten und einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Anklage, und zwar gegen Magistratsrat **Karl Krappe aus Zeitz**, der ebenfalls beschuldigt wird, mit dem Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben, mußte vertagt werden, weil zwei anwesende Rechtsanwälte versuchten nachzuweisen, daß für ihren Klienten der § 51 (wonach derselbe für seine Handlungsweise nicht verantwortlich zu machen ist) in Frage kommt. Nach unseren Informationen war **Krappe Vorsitzender des Mieteinigungsamtes in Zeitz und bezog ein Monatsgehalt von über 600 Mark, unter dem Dezernat des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Bruno Löffler in Zeitz.**

Kommentar überflüssig!

Wir werden auf den Fall noch zurückkommen, vorläufig soll Krappe auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Werde Mitglied der Roten Hilfe!

Arbeiter-Sport

Was geht im RKH vor?

Der Regatta-Klub ein einziger Sumpf

In der Sonnabendnummer unserer Zeitung brachten wir unter obiger Ueberschrift eine Abhandlung über Vorgänge im Regatta-Klub, der am Dienstag eine Erwiderung im „Volksblatt" folgte, die aber nur das bestätigte, was wir feststellten. Aus guter Quelle werden uns nunmehr folgende Mitteilungen gemacht, die wir im Wortlaut hier wiedergeben:

Werte Klassengenossen.

Eure Mitteilung in der Sonnabendnummer des „Klassenkampf" hat so ungefähr das Richtige getroffen. Das Geschreibsel, was am Dienstag im „Volksblatt" steht, ist eine einzige Verdeckung der wahren Gründe der Abspaltung der Fußball- und der Schwimmabteilung. Es ist richtig, daß die Klubleitung eine Trennung der Fußballabteilung vornehmen wollte, dies ließen sich aber die Fußballspieler nicht gefallen und als sie in einer zweiten Versammlung des Hauptvereins nicht gebührend zu Worte kamen, verließen sie die Versammlung des RKH und haben dann am Sonnabend darauf einen selbständigen Verein aufgemacht und zwar nicht im Einvernehmen mit dem Klubrat. Und warum erfolgte die Abspaltung der Schwimmabteilung? Das Siebenmännerkollegium oder der Klubrat hatten einige Funktionäre, die die Manieren des Vorstandes nicht mehr mitmachten, unter nichtigen Gründen sang- und klanglos aus dem Verein ausgeschlossen. Ihre Einsprüche in der ersten Mitgliederversammlung behandelt, führten zu einer gewaltigen Niederlage des Vorstandes. Vorsichtigerweise hatte man erst zwei von den getätigten vier Ausschlüssen behandelt und erreichte durch langes Hinauszögern eine Vertagung der Versammlung, da ihnen die Polizeistunde die beste Gelegenheit dazu bot. Drei Tage darauf folgte die Fortsetzung der Versammlung. Zur allgemeinen Ueberraschung der Mitglieder trat der Vorstand zurück und statt die Tagesordnung fortzusetzen, wurden erst Vorstandswahlen vorgenommen. Trotz der erlittenen Niederlage ließ sich dann Heimatmüller wiederwählen, machte aber seine Wahl davon abhängig, daß, wenn auch die weiter zur Diskussion liegenden Einsprüche zur Geltung kommen, diese Genossen auf unbestimmte Zeit keine Aemter innerhalb des Klubs haben dürfen. Habicht, als zweiter Vorsitzender, ließ sich nicht wieder aufstellen, denn er ahnte vielleicht schon, daß er eine gewaltige Niederlage erleiden würde und so wurde nach langem Suchen der Oberbonze und Einseifer Oelschläger gewählt. Als es nun tatsächlich eintrat, daß die Einsprüche der Genossen Annahme fanden, war somit letzteren jede Möglichkeit genommen, weiterhin dort mitzuarbeiten. **So sind denn neben den Fußballspielern weitere 30 Mann vom Klübchen gegangen. Es war schon richtig, wie Ihr schriebet, daß die Ausgeschiedenen nicht mehr gewillt waren, den Kurs Heimatdienstmüllers und seiner Nichtsportler im Vorstande weiterhin mitzumachen.** Aber auch sonst stinkt es in allen Ecken des Klubs. **Neben 14 000 Mark Schulden haben sie sich in der letzten Versammlung die Genehmigung erteilen lassen (unter was für Umständen) zur Aufnahme eines weiteren Darlehns von 2000 Mark** zur Deckung der aufgelaufenen Zinsen und zwar munkelt man zu 22 Prozent, was doch für einen Arbeitersportverein unter heutigen Verhältnissen nicht tragbar ist. **Weiterhin hat eine letzthin stattgefundene Revision ergeben, daß in der Wirtschaftskasse ein Loch von über 100 Mark ist.** Was hat nun Heimatdienstmüller, als ihm von den Revisoren Mitteilung gemacht wurde, getan? Er hat sie gebeten, darüber Stillschweigen zu bewahren, damit nichts an die Oeffentlichkeit dringe. **Es soll vor der Mitgliedschaft so ausgelegt werden, als sei es beim Umbau im Bade gestohlen worden. (!)** Mit anderen Worten, er deckt den Korruptionssumpf. Aber auch in allen anderen Angelegenheiten gegenüber dem Bezirk usw. glaubt er Extrawürste braten zu können, das hat der Weltkindertag bewiesen. Was geht der uns an, wir machen unsere Bootshausweihe und basta. Solche Worte hört man von diesen bundestreuesten Vorstandsmitgliedern. Ich selbst bin heute noch Mitglied dieses Vereins und aus diesen Gründen könnt Ihr wohl verstehen, daß ich meinen Namen nicht bekannt geben kann. Ich versichere Euch aber, daß alle diese Ausführungen auf voller Wahrheit beruhen und erwarte von Euch, daß Ihr die gemachten Ausführungen der breiten Arbeiteröffentlichkeit nicht vorenthalten werdet, damit diese ein Bild von diesem Spalterklübchen bekommt.

Mit proletarischem Gruß
Ein Arbeiter aus dem RKH.

Ein Kommentar zu diesem Schreiben würde die Wirkung desselben nur abschwächen. Nun „Volksblättchen" antworte.

Roter Artisten-Wettstreit

Sonnabend, 28. November, in Weißenfels im „Stadttheater"

Sonntag, 29. November in Halle im „Wintergarten"

Aus dem Saalkreis

Hirsemanns letzte Rettungsversuche

A.-K. Ammendorf. Unser „Freund" Hirsemann stößt bei [der] Führung seines Konsumvereins auf immer größere Schwierig[keiten]. Der fortgesetzte Lohn- und Gehaltsabbau sowie die Kündi[gungen] und Entlassungen haben anscheinend noch nicht genügt, das Schiff wieder flott zu machen. Die GEG pumpt auch den [Ammendorfern] nichts mehr, und damit ist die letzte Hoffnung Hirse[mann]s entschwunden. Es finden sich aber noch „treue Helfer". In [der] letzten Verwaltungssitzung des Konsumvereins **Zwintschöna** [stand] auf der Tagesordnung: Beschlußfassung über einen Antrag, [dem] Konsumverein Ammendorf 3000 Mark zu pumpen. Der Rene[gat] Sattler begründete diesen Antrag damit,

daß es Ammendorf bei Ablehnung dieses Antrages unmöglich wäre, die Bäckerei aufrecht zu erhalten.

[Da]nn wäre die Brotversorgung für die Mitglieder unmöglich ge[worden]. Sattler erklärte weiter, daß der Zwintschönaer Verein nur 1500 Mark riskierte, da er einen gleichen Betrag noch an den [Ammen]dorfer Verein zu zahlen hätte. Der Antrag wurde dann [ge]gen die Stimmen der kommunistischen Verwaltungsmit[glieder] angenommen. Hirsemann hat wieder eine Galgenfrist be[kommen]. Wo wird die nächste Reise hingehen?

Die Genossenschaftsmitglieder in Ammendorf haben allen An[laß], schärfer denn je den erbärmlichen Methoden jener Renegaten[clique] um Hirsemann und Co. entgegenzutreten, deren Handlungen [den] Ruin der Organisation herbeiführen.

Es war nichts mit der Bedrohung

A.-K. Dölau. Im April d. J. ordnete der sozialdemokratische [Gemei]ndevorsteher an, daß die Unterstützung an die Wohlfahrts[empfä]nger am 1. Mai ausgezahlt werden sollte. Die kommunisti[schen] Gemeindevertreter forderten, daß eine frühere Auszahlung [stattf]inde und wiesen darauf hin, daß der 1. Mai ein proletarischer [Feier]- und Kampftag wäre. Am 30. April kam es zu Ansamm[lungen] vor dem Wohlfahrtsamte, da die Erwerbslosen energisch [die] Auszahlung der Unterstützung forderten.

[De]r Rendant fühlte sich „bedroht", auf wessen Anweisungen hin, [zeigte] sich in dem Termin des Strafverfahrens, das gegen zwei [der] Genossen Schirmer und Elsder wegen Bedrohung und [Nöti]gung eingeleitet wurde. Drei von den „Anklägern" aufge[botenen] Zeugen mußten in diesem Termin erklären, daß sie von der [angebl]ichen Bedrohung des Rendanten nichts gesehen hätten. Sie [bekun]deten, daß alle Erwerbslosen, die am 30. April vor dem Wohl[fahrtsa]mt aufmarschiert waren, ihrer Empörung über die Anord[nung] des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers Ausdruck ge[geben] hätten. Dabei kam dann auch zur Sprache, daß dieser es [gewes]en ist, der dem Rendanten nahegelegt hatte, sich bedroht zu [fühlen] und gegen die beiden klassenbewußten Proleten Strafanzeige [zu er]statten.

[Tro]tz der Zeugenaussagen, die keinerlei Belastungen für die [Ange]klagten enthielten, wagte der schneidige Staatsanwalt Gefäng[nisstr]afen von einem bzw. drei Monaten gegen die beiden Ge[nossen] zu beantragen. Nach kurzer Beratung des Gerichts kam dieses [dann] zu einem Freispruch. Der Ausgang dieses Prozesses ist gleich[zeitig] eine klatschende Ohrfeige für den Gemeindevorsteher, der mit [der] Justiz geglaubt hatte, revolutionäre Arbeiter ins Gefäng[nis br]ingen zu können.

[Öffe]ntliche Verbraucherversammlung in Dölau

[Trot]z Sabotage der Mehrheit der örtlichen Genossenschafts[funktio]näre war es der Dölauer Arbeiterschaft doch vergönnt, den [Bericht] eines SPD-Rußlanddelegierten entgegenzunehmen. Daß die [Arbeiter]schaft reges Interesse am Aufbau in Rußland und speziell [am A]ufbau der russischen Genossenschaften hat, zeigte der starke [Besuch] der Versammlung. Der Genosse Reinheimer, welcher [aus der] SPD ausgeschlossen ist, schilderte in ausführlicher Weise [den A]ufbau und die Aufgaben der russischen Genossenschaften. Es [ist] ein gewaltiger Unterschied der Genossenschaften im proletarischen System und im kapitalistischen System. Bei der Genossenschaftszentrale in Leningrad liegt nicht nur die Verteilung der Waren an die Masse der Verbraucher, sondern auch die Kontrolle der Ausfuhr nach allen kapitalistischen Ländern. Durch ausgedehnte Eigenproduktion und zentralen Einkauf der Auslandsprodukte werden die Einwohner durch die Genossenschaften versorgt.

Der Genosse Reinheimer zeigte auch an einigen Beispielen den Aufbau des Sozialismus in der Industrie, so die Entstehung der riesigen Kraftwerke, welche bis 1½ Million Kilowatt in einer Stunde erzeugen, und die gewaltigen Automobil- und Maschinenbauanstalten. Mit welchem Interesse die Besucher den Ausführungen gefolgt waren, zeigte die freudige und begeisterte Zustimmung. Auf die Anfrage eines Versammlungsbesuchers, ob es in Rußland auch Arbeitslose gibt, kam ein Brief des Genossen Wagner, welcher sich jetzt seit fünf Monaten in Rußland befindet, zur Verlesung. In dem Brief, welcher in nächster Zeit veröffentlicht wird, werden die Angaben des Referenten in bezug auf Lebenshaltung der Arbeiterschaft in Rußland bestätigt. Es zeigt sich klar, daß die Genossenschaften nur im proletarischen System ihre wirkliche Aufgabe erfüllen können.

Wählt Delegierte

in allen Bauernversammlungen zu den Bauern-Kongressen am 6. Dezember in Kelbra, am 13. Dezember in Halle und am 13. Dezember in Falkenberg.

Die Delegierten sind umgehend zu melden an den Vorsitzenden des Komitees zur Vorbereitung des mitteldeutschen Bauernkongresses, Herrn Max Walther, Halle, Liebenauer Straße 116.

Halle. Vergiftungstod eines Chemikers. Der Hallische Chemiker Dr. Ludwig Weiß, Inhaber eines chemischen Laboratoriums, ist an den Folgen einer Vergiftung in der Klinik gestorben. Ob es sich um einen Selbstmord handelt, kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

Halle. Gefängnis für eine Autoraserin. Das Hallische Schöffengericht verurteilte am Freitag die der fahrlässigen Tötung angeklagte Frau Sabine Kobe aus Halle zu acht Monaten Gefängnis. Frau Kobe hatte im August in der Magdeburger Straße mit ihrem Rennwagen den Bahnmeister i. R. Behrend tödlich überfahren.

Landsberg bei Halle. Karambolage auf der Landstraße. Ein schleudernder Lastzug aus dem Rheinland rempelte auf der Landstraße einen Personenkraftwagen an und warf ihn in den Graben. Die Insassen mußten mit dem Brecheisen aus den Trümmern des Wagens befreit werden. Der Beifahrer des Lastwagens wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Merseburg. Der Tote auf den Schienen. Der am Donnerstag auf den Schienen der Eisenbahnstrecke Halle—Merseburg aufgefundene Tote ist als der 17jährige Kochlehrling Siegfried Dörheit indentifiziert worden. D. war in Merseburg in einem Speiselokal beschäftigt.

Coswig. Ein schweres Frühstück. Ein in der Landesstrafanstalt untergebrachter Gefangener verschluckte, in dem Bestreben, ins Krankenhaus zu kommen, abgebrochene Eßlöffel, Nägel und eine zerbrochene Gabel. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Wie wird das Wetter?

Sonntag: Bei mäßigen Ostwinden weiterhin sinkende Temperatur, im Flachland zeitweise Frost und Schneefall, meist trübe, im Hochharz dauernd Frost. Montag: Weitere Abkühlung wahrscheinlich.

Schützen-Bezirkskämpfe in Bolzen

Nr. 1 Bitterfeld 1 1307—Greppin 1 1218 Ringe, 2:0 Punkte.
Nr. 5 Halle 1 1205—Ammendorf 1 1230 Ringe, 0:2 Punkte.
Nr. 17 Landsberg 1 1191—Halle 1 1369 Ringe, 0:2 Punkte.
Nr. 13 Delitzsch 1 1063—Bitterfeld 1 1009 Ringe, 2:0 Punkte.
Nr. 1 Bitterfeld 2 1290—Greppen 2 1181 Ringe, 2:0 Punkte.
Nr. 5 Halle 2 1168—Ammendorf 2 1174 Ringe, 0:2 Punkte.
Nr. 17 Landsberg 2 969—Halle 2 1294 Ringe, 0:2 Punkte.
Nr. 1 Bitterfeld 3 1248—Greppin 3 1082 Ringe, 2:0 Punkte.
Nr. 5 Halle 3 1063—Ammendorf 3 1174 Ringe, 0:2 Punkte.
Nr. 17 Landsberg 3—Halle 3 1284 Ringe, 0:2.

Bei diesen ersten Kämpfen zeigten sich verschiedene Mängel, so die Pässe und das Unpünktliche. Hervorzuheben ist die Leistung der Genossinnen, die erstmalig in den Mannschaften gleichwertig mitschossen.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 29. November

6.30 Uhr: Funkgymnastik. 7 Uhr: Hamburger Hafenkonzert. 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9—10 Uhr: Morgenfeier „Advent". 11 Uhr: Eine Fahrt mit dem Frachtkahn. 11.30 Uhr: Reichssendung. 12 Uhr: Italienischer Herbst. 12.30 Uhr: Matinee. 14.30 Uhr: Sprachenfunk (Esperanto). 15 Uhr: Kammermusik. 15.30 Uhr: Stunde der großen Städte (Venedig). 16.30—17 Uhr: Chorkonzert. 18 Uhr: Orchesterkonzert. Dazwischen 18.30—18.50 Uhr: Reichsminister Dr. Groener: „Vom Glauben an Deutschland". 19.30 Uhr: „Die weiße Dame". 22.30 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 30. November

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert. 10.30 bis 10.55 Uhr: Schulfunk. 12.10—14 Uhr: Mittagskonzert. 14 Uhr: Erwerbslosenfunk. 14.15 Uhr: Julius Landau spricht eigene kleine Prosa. 16 Uhr: Wir stellen uns vor. 18 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen. 18.30 Uhr: Weltliteratur in Lebensläufen. 19 Uhr: Aus dem Leben für das Leben. 19.30 Uhr: „Originale". 20 Uhr: Konzert. 21.40 Uhr: Lieder zur Laute. 22.25 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 23.30 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Aus dem Geschäftsverkehr

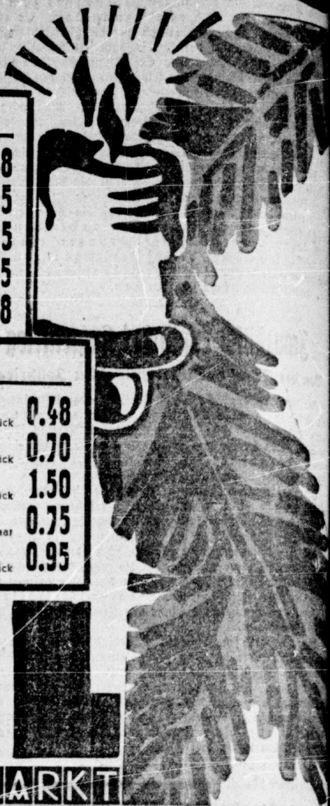
Dienst am Kunden. Die Maggi-Gesellschaft ist mit einer praktischen Neuerung herausgekommen. Durch die Umstellung ihrer Reklame auf die moderne Form der Wertreklame bietet sie ihren Kunden die Möglichkeit, wertvolle Gegenstände des täglichen Bedarfs als Prämien zu erwerben. Jeder Verbraucher von Maggie Erzeugnissen, der Umhüllungen der Würfel oder die den einzelnen Artikeln beigefügten Gutscheine sammelt und an die Maggi-Gesellschaft, Berlin, einsendet, kann sich die ausgesetzten Prämien verschaffen. Es werden Löffel, Gabeln, Messer, Servietten, Tischtücher, Taschentücher und andere brauchbare Artikel ausgegeben. Auch der Sportfreunde ist bei der Auswahl der Prämien gedacht durch Touristenkocher, Fußbälle u. dgl.

Verantwortlich: Gustav Doll, Halle, für den gesamten Inhalt; Arthur Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0009

WEIHNACHTS VERKAUF

Unser bekannt billiger Weihnachts-Verkauf hat begonnen. Diese Preise ermöglichen es jedem, bei uns ein Weihnachtsgeschenk zu kaufen. Wir reservieren gekaufte Waren bei kleinen Teil- und Anzahlungen bis zum Weihnachtsfest



Damen-Konfektion

Damen-Strickweste offen und geschlossen zu tragen, in schönen Farben mit Kante . . . Stück **5.50**

Damen-Rock aus reinwollenem Rips, marine u. braun, mit Knopfgarnitur und Gürtel . . Stück **5.75**

Backfisch-Kleid Waschsamt, in mod. Tweedmuster, Rock m. Falten u. K'Seidenripskragen . Stück **5.90**

Backfisch-Mantel Diagonal, fesche Sportform mit Rückengarnitur, ganz auf K'Seide gefüttert . . Stück **13.90**

Damen-Kleid Afghalaine, fesche Machart, mit plissierter Weste, in mod. Farben . Stück **14.75**

Kleiderstoffe

Tweed-Flamenga in modernen Farben, besonders preiswert . . . . Meter **0.78**

Welliné mollig warme Qualität für Morgenröcke, in vielen Farben . . . . Meter **0.95**

Waschsamt gute Qualität, modern gemustert . . . . Meter **0.95**

Crêpe Marocain-K'Seide ca. 100 cm breit, weichfließ. Qualität . . . . Meter **1.95**

Mantelstoff Velour Diagonal, Marengo und meliert, 140 cm breit, schwere Qualität . Meter **3.95**

Strümpfe

Damen-Strümpfe Kunstseide in reicher Farben-Auswahl . . . . Paar **0.48**

Damen-Strümpfe Prima Maco, in mod. dunklen Farben, Doppelsohle und Hochferse . Paar 0.95 **0.75**

Damen-Strümpfe Reine Wolle, Doppelsohle und Hochferse . . . . Paar 1.95 **1.45**

Herren-Socken Baumwolle mit K'Seide in modernen Mustern . . . . Paar **0.45**

Herren-Socken Wolle plattiert, 2/2 gestrickt, besonders kräftig . . . . Paar **0.48**

Für das Heim

Läuferstoff haltbare Qualität, mod. Streifen . Meter 1.45 **0.95**

Sofa-Decke aus bedrucktem Rips und Fantasiestoffen, in vielen mod. Mustern und Zeichnungen, ca 65/150 groß . . . . Stück **1.25**

Bettvorleger doppelseitig, weiche Qualität in vielen Perser-Mustern . . . . Stück 1.75 **1.30**

Divan-Decke aus Möbel-Rips in besonders schönen Mustern und Zeichnungen, mit grauer Franse abgesetzt Stück **3.45**

Strapazier-Teppich in neuesten Mustern, ca. 200/300 . . . Stück **16.75**

Leinen u. Baumwollwaren

Kleider-Velour Riesenauswahl, in praktischen Dessins . . . . Meter 0.95 0.75 **0.58**

Köper-Barchent vollweiß gebleicht, bewährte Qualitäten . . . . Meter 0.98 0.50 **0.35**

Jacquard-Handtücher halbleinen, gute Gebrauchsqualität, ges. u. geb. 45/100 . . . . Stück **0.48**

Kissenbezug mit Languette, aus haltbarem Wäschestoff . . . . Stück **0.75**

Künstlerdecke in reicher Musterauswahl 130/160 . . Stück **1.95**

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer Kunstseide gefüttert in allen Farben . Stück **0.48**

Damen-Schlüpfer mit angerauhtem Futter . . . . . . Stück **0.70**

Damen-Prinzeßrock mollig warm, in schönen Farben . . Stück **1.50**

Herren-Normal-Hosen haltbare Qualität . . . . Paar **0.75**

Herren-Einsatz-Hemden mit neuen schönen Einsätzen . . . Stück **0.95**

Unsere **Spielwaren Ausstellung** im III. Stock ist eröffnet. Wir bitten um zwanglose Besichtigung. Beachten Sie unser Spezial-Fenster.

Alex MICHEL

AM MARKT ▾ HALLE ▾ AM MARKT

WALHALLA

Letzte 3 Tage, täglich 8 Uhr
Der Zigeunerbaron
Sonnabend 11½ Uhr Nachtvorstellung
Gastsp. Kleines Theater, Leipz.
Das Mädchen aus der Fürsorge
Preise: 0,50—2,00 M
Für Jugendl. unt. 16 Jahr. verbot.
Sonntag 2 Uhr: *Dornröschen*
4 und 8 Uhr *Der Zigeunerbaron*

Zoologischer Garten

Sonntag, den 29. November
4 Uhr
Nachmittagskonzert
Ab 7½ Uhr
Tanz
Eintritt frei!

HANS BUCHHOLZ

HAUPTBAHNHOFS-WIRTSCHAFT HALLE-SAALE HANS BUCHHOLZ

HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE

BESTE KÜCHE
BESTE WEINE
BESTE BIERE

Billige, gutsingende Kanarienhähne, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen und blau), Wellensittiche (weiß, himmelblau, gelb, grün), Rotkehlchen, u. exotische

Draht-, Messing und Holzkäfige in großer Auswahl. Preiswerte Aquariengläser in allen Größen, Pflanzen, Sand, Thermometer, lampen, Schlammheber, Futterringe, Zwerge, Nixen u. die dazu gehörigen Utensilien — und Kaltwassertische, Schleierschwanz, Gold- und Zier

Carl Zeidler Nach
Inh. H. Zehle
Am Leipziger Turm — Fil. Waisenhaus

So billig sind
gute Betten
aus dem **führenden** Bettenhaus

Federbetten mit guter Füllung						
Oberbett	13.50	22.00	31.00	42.50	56.00	64.00
Unterbett	11.00	17.00	26.00	34.50	46.00	57.00
2 Kissen	7.00	13.00	17.00	27.00	33.00	37.00
pro Stand	31.50	52.00	74.00	104.00	135.00	158.00

Metallbettstellen m. Patentmatratze
RM. 12.50 16.50 18.50 21.00 22.00 25.00 30.00 34.00 36.00 38.00 44.00

Holzbettstellen
19.00 23.00 28.00 31.00 35.00 40.00

Kinderbettstellen aus Eisen
15.50 18.00 23.00 26.50 28.00 32.00
aus Holz 20.00 23.00 25.50 30.00 36.00

Auflegematratzen, dreiteilig m. Keil
13.00 15.00 19.00 22.00 27.00 30.00 35.00 38.00 42.00 46.00

Stahlmatratz. 6.50 11.50 14.00 16.00 20.00 22.00 24.00 26.00

Steppdecken 6.90 10.50 13.50 17.25 24.50
m. Kunstseidenbez. 12.50 16.50 17.50 18.50 19.50 21.00 24.50 32.00 45.00

Daunendecken mit Satinbezug
44.00 54.00 64.00 75.00 85.00
mit Kunstseidenbezug
63.00 69.00 75.00 85.00 98.00 105.00

Aufarbeiten von Daunendecken billigst in eigenen Werkstätten
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Lieferung nach auswärts in eigenen Spezial-Autos ohne Transportgefährdung

Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Stadt-Theater

Heute, Sonnabend 20—23½ Uhr
Im weißen Rößl
Revue-Operette von Ralph Benatzky
Sonntag 15—17½
Schön ist die Welt
Operette von Fr. Lehar
19½—23 Uhr
Im weißen Rößl
Revue-Operette von Ralph Benatzky
Zahlung der 3. Stammkarten-Rate erbeten

Thalia-Theater

Sonntag 20—22 Uhr
Die spanische Fliege
Schwank von Arnold u. Bach

Arbeiterfrauen
deckt euren Bedarf an prima Fleisch- u. Wurstwaren nur bei
K. Bloßfeld
Herrenstraße Ecke Kuttelhof u. Wochenmarkt. Billige Preise

Staunend billig
gebr. u. neue **Möbel**
Betten mit Matratzen v. 10.—an
Küchen . . v. 35.—an
Chaisel. neu v. 25.—an
Plüschsofas v. 25.—an
Speisez. neu „ 260.—an
Federbett komplett v. 35.—an
Schlafzim. v. 160.—an
sowie alle ander. Möbel in großer Auswahl
Bitzmann
nur **Mauerstr. 3/4**
am Steinweg

Äußerst preiswert
Schlafzimmer-Schränke
Eiche, Birke, Nußbaum imit.
130 cm mit Wäscheemr. **79.-**
130 cm mit 3teil. Ansicht **96.-**
130 cm m. W. u. Spiegel **110.-**
150 cm m. W. u. Spiegel **145.-**
Flurgarderoben **27. bis 75.** M
Gebr. Jungblut
Halle a. S.
Albrechtstraße 37

Spielwaren – Musikwaren

1906 — 25 Jahre — 1931

Jubiläums-Verkauf
zu äußerst billigen Preisen.
Vom 27. November bis 5. Dezember
8 Sondertage für Spielwaren mit **5%** Rabatt
Karl Albrecht
Inh. Willy Albrecht
Halle a. S. — Alter Markt 3.

Werkzeuge

Hammer	50 ₰
Beißzange . . .	50 ₰
Fuchsschwanz .	50 ₰
Radio-Zange . .	50 ₰
Feinsäge	50 ₰
Metallsägebogen mit Blatt	50 ₰
Handbohrmaschine .	1.00
Gestellsäge .	1.50
Schlicht-Hobel	2.25

Leonhardt & Schlesinger
Halle a. S.
Zweigstellen:
Ammendorf u. Leuna

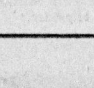
Deutsche Wertarbeit

Ein Geschenk von bleibendem Wert
Die elektrische **SINGER**
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam
Halle a. S., Leipziger Str. 23 u. Mühlweg 22
Ammendorf, neben dem Rathaus

Metall-Betten
33 mm nahtloses Rohr, mit guter Stahlfeder-Matratze, in allen gewünschten Formen u. Farben
16^{75} 19^{75} 23^{75} 26^{75}

Feder-Betten
mit weißen Gänsefedern, Inlett Ia
29^{75} 33^{25} 39^{00}

3teilige Drell-Matratze mit Fließauflage 19^{75}



Das Richtige für Sie
nur von der
Betten-Ecke C. Rasemann
Gr. Ulrichstraße 40, I — Eingang Kaulenberg

---

1 großes, leeres Zimmer
zu vermieten
Schkopauer Weg 39

Achtung! Achtung!
Preisabbau
für Erwerbslose bei
Friseur Max Zeymer
Weißenfels
Klosterstr. 13

Brennholz
hart und weich, im einzeln und Fuhren, ab Lager und frei Haus offeriert preiswert
Louis Kuckelt GmbH
Dampfsägewerk
Bugenhagenstr. 13
Tel. 255 64

Fensterscheiben
Moebius, Deff. Str. 5

Weihnachts-Handarbeiten

mit allen neuen Arten sind bald gelernt, wenn groß und klein recht fleißig an meiner Kunst dienst

Neueinrichtung

teilnehmen und sich an 2 Nachmittagen der Woche — in der Zeit von 15 bis 18 Uhr — **kostenlos** unterrichten lassen. Diese Arbeitsstunden finden im Zweiggeschäft Bahnhofstraße 13 und Zweiggeschäft Rössen (Sachsenplatz) statt.

In meinen **3 Geschäften** sind die Auswahl in preiswerten Handarbeiten in so reicher Fülle vorhanden, daß jeder die richtige Arbeit findet. — Ich bitte die Großen und Kleinen um recht zahlreiche Teilnahme an diesen unentgeltlichen Handarbeits-Lehrstunden.

G. Hoffmann
Bahnhofstraße 13

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0010

ie Mieter von Ammendorf im Angriffskampf

er Gemeindevorsteher Rothe vertröstet auf die beantragte Herabsetzung der Hypothekenzinsen ber solange auf die Mietsenkung warten zu wollen, würde den bewußten Selbstmord bedeuten

Die im „Klassenkampf" veröffentlichte Sonderseite über den Kampf der Ammendorfer Mieter löste unter den Mietern lebhafte Zustimmung und Begeisterung aus. Bei der Gemeindeverwaltung konnte jedoch nur allgemeines Entsetzen festgestellt werden. Natürlich ist die veröffentlichte Sonderseite nicht etwa als Abschluß des Kampfes zu betrachten. Im Gegenteil. Es ist lediglich der Bericht über den Auftakt zum Kampf.

Da die Gemeindeverwaltung bei jeder sich bietenden Gelegenheit kundtut, die der Gemeinde gehörenden Häuser seien in einwandfreier Verfassung, so hat sich der Mieterausschuß veranlaßt gesehen, dieses Material zur Entkräftung dieser Behauptung heizubringen. Zu diesem Zweck hat er an sämtliche Mieter in den Gemeindewohnungen von Ammendorf einen Fragebogen mit folgendem Wortlaut ausgegeben:

An alle Mieter der Gemeindewohnungen von Ammendorf!

Der Mieterausschuß von Ammendorf erlaubt sich, Ihnen einen Fragebogen zur Beantwortung vorzulegen. Um den Kampf zur Herabsetzung der Mieten durchzuführen, ist es erforderlich, zu diesem Mittel zu greifen. Es dürfte Ihnen bereits bekannt sein, daß eine Mieterversammlung, welche am Dienstag, dem 10. November, in Ammendorf tagte, sich für die berechtigten Forderungen ausgesprochen hat. Die Hauptforderungen sind: Anpassung der Mieten an die herabgesetzten Löhne und Gehälter, Staffelung der Mieten nach dem Einkommen.

Wir erwarten, daß Sie Ihren Teil dazu beitragen, diese Forderungen durchzusetzen. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt, keine Miete zahlen zu wollen, sondern die Miete muß erschwinglich sein.

*

Die Beantwortung der Fragen wird unzweifelhaft erdrückendes Material sowohl über die Zustände der Wohnungen wie auch über die Anlage der Mieter zusammentragen. Dieses Material wird der Mieterausschuß benutzen, um den Kampf für die Forderungen der Mieter mit allem Nachdruck vorwärts zu treiben.

Auch ist nur ein Teil der Fragebogen beantwortet und dem Mieterausschuß zurückgegeben und schon hat sich der Gemeindevorsteher Rothe aufgemacht, eine Gegenaktion einzuleiten. Unter dem 20. November hat er an sämtliche Mieter in den Gemeindewohnungen folgendes Rundschreiben versandt:

„Ein Mieterausschuß, dessen Mitglieder mit ihren Namen nicht hervortreten, verteilt in den letzten Tagen an die Mieter der Gemeindewohnungen einen Fragebogen. Es wird darin um Angaben gebeten über Größe und Beschaffenheit der Wohnungen, über die Einkommensverhältnisse der Mieter und dergleichen.

Ich weise darauf hin, daß dieser Fragebogen weder mit Wissen noch mit Billigung des Gemeindevorstandes verteilt ist. Wie bisher sind Wünsche und Beschwerden nur im Mietamtsbüro oder bei mir persönlich vorzubringen.

Der Weg, den der sogenannte Mieterausschuß beschreitet, um eine Senkung der Mieten zu erreichen, kann nicht zum Ziele führen. In die Kreise der Mieterschaft wird dadurch nur Beunruhigung hineingetragen. Eine Senkung der Mieten ist nur möglich, wenn die Hypothekenzinsen herabgesetzt werden. Meine Bemühungen, um dieses Ziel zu erreichen, werde ich mit aller Energie fortsetzen. Es erübrigt sich daher, die Fragebogen des Mieterausschusses auszufüllen."

In dem Rundschreiben des Herrn Rothe möchten wir folgende Feststellung machen: Daß die Mitglieder des Mieterausschusses mit ihren Namen nicht hervortreten, erscheint uns sehr ratsam. Es ist doch in Ammendorf bekannt, daß die sogenannten „Rädelsführer" bereits aus den Wohnungen ermittiert werden. Weshalb also hat man ausgerechnet Herrn Rothe die Namen des Mieterausschusses mitteilen? Es genügt vollkommen, daß die Kollegen und Genossinnen des Mieterausschusses in einer ordnungsgemäß einberufenen Mieterversammlung gewählt und damit allen Mietern bekannt sind. Des Hinweises, daß der Fragebogen weder mit Wissen noch mit Billigung des Gemeindevorstandes" verteilt wurde, bedurfte es bestimmt nicht. Selbstverständlich, weil die Mieter erkannt haben, daß der Gemeindevorstand nicht in ihrem Interesse arbeitet, haben sie sich einen Mieterausschuß gewählt und nicht den Gemeindevorstand, sondern den Mieterausschuß mit der Leitung der Aktion auf Senkung der Mieten beauftragt. Diese Aktion wird keinesfalls zur Bemühung um Herabsetzung der Hypothekenzinsen abschlagen. Gewiß, den Bestrebungen des Herrn Rothe, die Zinsen herzusetzen, werden weder der Mieterausschuß noch die Mieter selbst irgendwelchen Widerstand entgegensetzen. Doch bis zur Durchsetzung der Zinsverbilligung können noch Jahre vergehen — wenn sie überhaupt — solange der Kapitalismus noch besteht, erzielt werden — und solange zu warten haben die Mieter keine Lust. Sie sind sie dazu außerstande. Ob der vom Mieterausschuß eingeschlagene Weg zum Ziele führen wird, hängt keinesfalls von den Ansichten und Wünschen des Herrn Rothe ab, sondern von den Mietern selbst.

Je enger sie sich zu einer breiten Einheitsfront unter Führung des von ihnen selbstgewählten Mieterausschusses zusammenschließen, je konsequenter sie für ihre Forderungen kämpfen, desto eher werden sie einen vollen Erfolg zu verzeichnen haben.

Ausreichenden Ersatzraum gefunden

Der „Klassenkampf" berichtete über den erfolglosen Ermittierungsversuch eines Kleingewerbetreibenden in Ammendorf. Nun sollte dieser Kleingewerbetreibende am Dienstag dieser Woche um 8 Uhr früh erneut ermittiert werden. Es war 8 Uhr. Es wurde 8.30 Uhr. Die Glocke schlug 9 Uhr. Kein Vollzugsbeamter ließ sich sehen. Was war los? Wo blieb der Gerichtsvollzieher? Die versammelten Arbeiter, die sich den neuen Versuch der Exmittierung mit ansehen wollten, wurden bald ungeduldig. Doch auf so manchem Gesicht konnte man ein Lächeln des Verständnisses finden. Ja, richtig. Am Vorabend fand eine Sitzung der Wohnungskommission statt. In dieser Sitzung sollte den Vertretern der Mieter der Kopf gewaschen werden. Doch es kam anders. Die Wohnungskommission faßte den Beschluß, dem Kleingewerbetreibenden zum 1. Dezember eine ausreichende Wohnung zur Verfügung zu stellen. Auch am Dienstag war der Exmittierungsversuch erfolglos. Es fand sich niemand, der bei dem Möbeltransport behilflich sein wollte. Ja, die praktische Einheitsfront kann doch vieles vollbringen!

Die Einheitsfront sichert den Erfolg

Der von den Ammendorfer Mietern eingeleitete Kampf hat zu verschiedenen Diskussionen geführt, die zum Teil von hochwichtigem Interesse sind. Besonders lebhaft wurde die Frage diskutiert, auf welche Seite sich die privaten Hausbesitzer zu stellen haben, ob sie den Kampf der Mieter unterstützen oder sich ihm entgegenstellen sollen. Wir wollen an Hand des von den Mietern beschlossenen Kampfprogrammes darlegen, wer alles in die Front der kämpfenden Mieter gehört.

Die dritte Forderung des Kampfprogrammes verlangt, daß alle Mieter mit einem Einkommen unter 25 Mark wöchentlich keine Miete zu zahlen brauchen. Die Miete soll in diesen Fällen durch die Kommune und den Staat getragen werden. Mit dieser Forderung ist zum Ausdruck gebracht, daß der Kampf nicht nur im Interesse der erwerbslosen Mieter, sondern auch im Interesse der

Betriebsarbeiter, Angestellten und Kleingewerbetreibenden

geführt wird, die ein nur geringes Einkommen haben. Gleichzeitig wird in der Forderung zum Ausdruck gebracht, daß diese Mietsstreichung für alle Mieter verlangt wird und nicht nur für diejenigen, die in den Gemeindehäusern wohnen. Damit ist also gesagt, daß auch die Mieter in den Häusern der privaten Hausbesitzer mit in die breite Einheitsfront gehören.

Die vierte Forderung des Kampfprogramms verlangt, daß die Miete bei Einkommen über 25 Mark wöchentlich 15 Prozent des Einkommens nicht übersteigen darf. Auch diese Forderung bezieht sich nicht nur auf die Erwerbslosen, sondern auch auf die noch Beschäftigten, nicht nur auf die Mieter in den Gemeindehäusern, sondern auch auf die in den Privathäusern.

Dasselbe trifft auch für die fünfte und alle übrigen Forderungen zu.

Die Mieter mit einem nur geringen Einkommen können in den privaten Häusern ebensowenig ihre Miete bezahlen wie in den Gemeindehäusern. Sie müssen also Schulter an Schulter mit den Mietern der Gemeindewohnungen kämpfen. Die Forderung danach, daß für die zahlungsunfähigen Mieter in den Gemeindehäusern der Mietzins durch die Gemeinde bzw. den Staat übernommen werden soll, ist richtig und wird allseitig unterstützt. Dasselbe muß auch für die Mieter in den Privatwohnungen gelten.

Durch die Nichtzahlung der Miete soll jedoch der Hausbesitzer, soweit es sich nicht um einen Hausagrarier, sondern um kleine Hausbesitzer handelt, die ein nur geringes Einkommen aus dem Hause und irgendeinen Nebenerwerb haben und viele Steuern zahlen müssen — nicht geschädigt werden. Die Mieter und der von ihnen gewählte Mieterausschuß verlangen ausdrücklich, daß an diese kleinen Hausbesitzer die Miete durch die Gemeindeverwaltung gezahlt wird.

Damit ist die Frage beantwortet, auf welche Seite die Hausbesitzer im Mieterkampf gehören. Die Hausbesitzer, die zum Mittelstand gehören, deren Einkommen keine 3000 Mark jährlich übersteigt, müssen Verbündete der kämpfenden Mieter sein.

Die Kampfforderungen der Mieter

In unserem Bericht über den Mieterkampf in Ammendorf haben wir u. a. das Kampfprogramm der Ammendorfer Mieter veröffentlicht. Die breitangelegte Mieterbewegung ist, wie dem Gemeindevorsteher, so auch einzelnen Mitgliedern der Wohnungskommission so in die Knochen gefahren, daß sie in ihrem Schreck nicht wissen, zu welchem Abwehrmittel sie greifen sollen. In ihrer Ratlosigkeit verteidigen sich diese Herrschaften zu der Behauptung, daß die Erfüllung der im Kampfprogramm aufgeführten Forderungen eine Veränderung der bereits gegebenen Lage zugunsten der Mieter bedeuten würde. Um diese blöden Behauptungen zu entkräften, hat sich der Mieterausschuß Hand in Hand mit dem Erwerbslosenausschuß noch einmal mit dem Kampfprogramm beschäftigt und die unter Ziffer 3 und 4 formulierten Forderungen klarer formuliert, als es bisher der Fall war, um jeglichen Mißverständnissen vorzubeugen. Das endgültig formulierte Kampfprogramm lautet wie folgt:

1. **Zurückweisung aller Exmittierungsanträge.**
2. **Oeffentliche Anprangerung aller Antragsteller von Exmittierungsklagen durch die Gemeinde.**
3. **Uebernahme des vollen Mietzinses aller Mieter, deren Einkommen unter 25 Mark wöchentlich liegt, durch die Kommune und den Staat.**
4. **Bei einem Wocheneinkommen über 25 Mark darf die Miete 15 Prozent des Einkommens nicht übersteigen.**
5. **Eine Nachzahlung der durch ratenweise Bezahlung entstandenen Mietrückstände findet nicht statt. Ebensowenig eine Verzinsung der Rückstände.**

Hausbesitzer und doch Hungerleider

Als Beispiel eines solchen Hausbesitzers, der bestimmt nicht in die Front der Kapitalisten, sondern in die der Werktätigen gehört, und der allen Anlaß hat, den Kampf der Werktätigen auf Mietsherabsetzung, das heißt auf Hebung ihres Lebensstandards zu unterstützen, sei die Lebenslage eines kleinen Hausbesitzers aus Ammendorf geschildert. Unser Arbeiterkorrespondent besuchte den Hausbesitzer und dieser erzählte ihm folgendes:

„Ich bin in einem chemischen Betriebe in Ammendorf tätig und verdiene 28 bis 30 Mark wöchentlich. Meine Familie besteht aus drei Personen. Vor einiger Zeit habe ich das Haus von meinen Eltern übernommen. Selbstverständlich mußte ich damit Verpflichtungen in Form des sogenannten Altenteils und auch gegenüber meinen Geschwistern übernehmen. Ich muß monatlich allein an Steuern 10.35 Mark entrichten. Außerdem zahle ich 1.15 Mark für den Schornsteinfeger. Um meine Lehnbude einigermaßen zu erhalten, muß ich einen Teil meines Arbeitsverdienstes für Reparaturen ausgeben. Ich bin beim besten Willen nicht in der Lage, das Dach meines Hauses ausbessern zu lassen. Wehmütig muß ich zusehen, wie das von meinem Vater so mühsam erhaltene Häuschen mehr und mehr zerfällt. Glauben Sie mir, es ist ein Jammer, zu sehen, wie die jetzige kapitalistische Todeskrise einem mitspielt."

Ist das ein Hausagrarier?

Unser Arbeiterkorrespondent besuchte einen anderen Hausbesitzer. Sein Haus besteht aus fünf Wohnungen. Vier Wohnungen werden vermietet und eine von der Familie des Hausbesitzers bewohnt. Die monatliche Einnahme an Miete beträgt insgesamt 76 Mark. Davon gehen allein an Steuern monatlich 17 Mark ab. Selbstverständlich kann der Hausbesitzer von diesem Einkommen den Unterhalt seiner Familie nicht bestreiten. Da er sonst kein Einkommen und keinen Besitz außer dem einen Hause hat, arbeitet er in Leuna. Mit seinem Arbeitslohn und Nebeneinkommen aus dem Hause ist er nur knapp in der Lage, den Lebensunterhalt seiner fünf Köpfe zählenden Familie zu bestreiten. Selbstverständlich gehört auch dieser Mann in die Front der Werktätigen. Er handelt gegen die eigenen Interessen, wenn er auf den Gedanken kommen würde, den Kampf der Mieter irgendwie zu stören.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0011

AUS DEM BEZIRK

Sonnabend, 28. November 1931.

Unter Kontrolle der Werktätigen

A.-K. Muschwitz. Auch hier am Orte besteht ein Arbeitergesangverein, in dem sogar an führender Stelle Parteigenossen tätig sind. **Dieser Gesangverein** müßte es als seine Pflicht betrachten, der Arbeiterbewegung revolutionäre Kunst zu vermitteln und im Sinne des revolutionären Klassenkampfes aufklärend wirken. **Trotz** dauernder Kritik wird aber in diesem Verein der Charakter eines Blümchenvereins beibehalten. Kitschige Operettentexte, sogenannte Volkslieder, Volksschauspiele und Humoresken sind das Programm dieses Gesangvereins. Am Sonntag wurde der Arbeiterschaft folgendes geboten: Der Männerchor sang das schöne Lied „Walter von der Vogelweide". Dann gab es das Volksschauspiel „Der Postillon von Rodendorf". Ein Quartett sang das Lied „Ich bin so gern, so gern daheim". Der Männerchor stellte dann weiter fest: „In der Heimat wohnt das Glück", um abzuschließen mit der „Sommernacht".

Für derartigen Mist wird kostbare Zeit verschwendet, die dringend für andere Aufgaben gebraucht wird. Die Arbeiterschaft in Muschwitz wird endlich dafür sorgen müssen, daß diesen Zuständen ein Ende bereitet wird.

Merseburg-Querfurt

So „kämpft" Herr Stade gegen den Faschismus . . .

RGO-Handzettel gegen die Nazis vom Dürrenberger SPD-Amtsvorsteher verboten

Der sozialdemokratische Amtsvorsteher in Dürrenberg, Herr Stade, hat den RGO-Genossen das Verteilen eines Handzettels verboten. Der Zettel forderte nur auf, die von den Nazis einberufene Leuna-Arbeiterversammlung zu besuchen, ein Bekenntnis zur roten Einheitsfront abzulegen und mit den Nazis gründlich abzurechnen. Wahrscheinlich haben die Lobungen gegen Mordfaschismus und Unternehmerwillkür dem Herrn Stade nicht gefallen. Sozialdemokratische Leuna-Arbeiter von Dürrenberg, was sagt ihr dazu?

Sozialdemokratische Gehirnverkleisterung

A.-K. Wählitz. Der sozialdemokratische „Kinder"-Gesangverein hier am Orte spielte am Totensonntag nach echt **Bergholzischer** Aufmachung Kolpertheater. Der Genossenschaftsbäckergeselle Petke, vom Scheitel bis zur Sohle strammer SPD-Mann, erlebte, daß seine Bussi auf der Bühne kniete, die Hände andächtig zum Gebet erhoben und **„Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name usw." betete.** Es erscheint der reformistische Fußballschiedsrichter Paulus, auch eine SPD-Größe, bei Bussi, setzt das „Vaterunser" fort: **„Unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld usw."**

Die Wirkung hätte bestimmt gewirkt bei Antichristen, wenn Petke eine Wäscheleine quer über die Bühne gezogen hätte, ein Transparent über der betenden Bussi mit folgender Inschrift: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie wollen." Bei Paulus: „Laß mich recht lange arbeiten und meine Frau stempeln gehn, doppelt hält besser, Amen."

Das Theaterstück hieß: **„Der Schuß im Erlengrund"**. Werktätige von Wählitz! Richtig müßte es heißen: **Der Schuß ins Gehirn sozialdemokratischer Arbeiter.**

Proleten von Wählitz! Ist es ein Wunder, wenn man euch solchen Mist für 50 Pfennig zeigt. Paul Franken (Zeitz) hat ja Millionen für das Preußenkonkordat bewilligt. Im Bremserhäuschen schreibt man: **Religion ist Opium fürs Volk.** Der sozialdemokratische Kindergesangverein **betet das Vaterunser. Amen!**

Ein sozialdemokratischer Einwohner.

Delitzsch-Torgau

Das Stadtparlament als Dunkelkammer

A.-K. Dommitzsch. Ein neuer Gewaltaber ist in der Person des Stadtverordnetenvorstehers **Töpfer** hier eingekehrt und glaubt nach großen Vorbildern mit diktatorischen Methoden die Einwohnerschaft und deren Vertreter im Stadtparlament in Schach halten zu können. Es soll den Einwohnern das Recht genommen werden, den Stadtverordnetensitzungen beizuwohnen, um aus eigener Anschauung kennen zu lernen, wie die gewählten Vertreter dort handeln. Ohne Befragen der Stadtverordneten hat Herr Töpfer Einlaßkarten ausgegeben, um zu verhindern, daß auch revolutionäre Arbeiter an den Sitzungen teilnehmen können. Die bürgerlichen Vertreter haben ja allen Anlaß, diese Maßnahmen gutzuheißen. Sie haben der Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer zugestimmt, die jetzt durch den Magistrat bei der Biersteuer noch um weitere 100 Prozent und bei der Bürgersteuer um weitere 50 Prozent erhöht wurde.

In der letzten Stadtverordnetensitzung hat die KPD-Fraktion gegen die Ausgabe der Einlaßkarten den schärfsten Protest erhoben. Der Stadtverordnetenvorsteher erklärte zynisch, daß er über den gestellten Antrag nicht abstimmen lasse, das Kartensystem bleibe bestehen. Weder die SPD-Vertreter noch die Bürgerlichen wandten sich dagegen. Alle sind sie damit einverstanden, daß diese Methoden weiter bestehen bleiben.

Ein Bürgerlicher hat sein Mandat im Magistrat niedergelegt mit der Begründung, daß ihm die Stadtverordnetensitzungen nicht passen. Es schadet dies nichts. Der Bürgermeister kann etwas mehr arbeiten und wird dann wohl des öfteren anzutreffen sein, als es jetzt der Fall ist. Die ganze bürgerliche Gesellschaft einschließlich der Sozialfaschisten zeigt der werktätigen Bevölkerung, daß auf die Stadtparlamente keine Hoffnungen mehr zu setzen sind, daß es darauf ankommt, auf allen Gebieten den Kampf gegen dieses bestehende System aufzunehmen.

Wenn Kommunisten zu den Bauern sprechen . . .

Nazi-Werkmeister Simon vom Leuna-Werk gibt sich als landwirtschaftlicher Sachberater aus

A.-K. In einer Bauernversammlung in Wünschendorf mit dem Thema „Bauernnot — Volksnot" sprach der neugebackene Hitler-Schüler Simon vom Leuna. Seine Ausführungen zeigten, daß er von Bauernwirtschaft, Bauernarbeit und Bauernnot gar keinen Begriff hatte. Was er sagte, waren nur Phrasen.

In der Diskussion meldete sich der Genosse Poprama. Man gewährte ihm eine Stunde Redezeit mit der höhnischen Bemerkung: „In zehn Minuten hat er sich sowieso festgefahren." Sie haben aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Unser Redner, welcher jahrelang in der Landwirtschaft tätig war und Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt hat, riß dem sogenannten landwirtschaftlichen Sachberater die Maske vom Gesicht. Die Ursache der Bauernnot ist die Zerstörung der Konsumkraft durch den Kapitalismus infolge Massenarbeitslosigkeit, Abbau der Löhne und der Unterstützungen sowie der Proletarisierung des Mittelstandes. Die ungeheueren technischen und biochemischen Erfindungen und Entdeckungen werden, statt zum Wohle der Gesamtheit, eine zerstörende Waffe der Großagrarier gegen die Bauern. Die Großgrundbesitzer wollen es nicht haben, daß der Klein- und Mittelbauer an der Entwicklung von Wissenschaft und Technik teilnimmt.

Der russische Bauer zeigt euch den Weg. Die Nationalsozialisten sagen euch: „Der russische Bauer ist durch die Kollektivierung der Landwirtschaft enteignet worden." Das ist der reine Schwindel. Nie hat die Sowjetregierung einen Druck auf die Kleinbauern und Mittelbauern ausgeübt, sondern durch unbeschränkten, freiwilligen Zusammenschluß in den Kollektivwirtschaften hat sich der russische Bauer sein Los verbessert. Er hat die Parzellenwirtschaft beseitigt und sich den Traktor sowie die übrigen Errungenschaften der Technik zunutze gemacht. 70 Prozent aller Bauern haben bereits den Weg zur Kollektivwirtschaft gefunden, weil sie erkannt haben, daß dadurch ihre kulturellen Bedürfnisse befriedigt werden.

Für manchen Bauer waren die Ausführungen des Genossen Poprama eine Offenbarung. Vielfeitig wurde verlangt, daß erneut über die Kollektivierung ausführlich gesprochen werden soll. Das Schlußwort des „großen Sachberaters" bestand nur noch aus erbärmlichen Gestammle. In der nächsten Versammlung, die in Burgstaden abhielten, lehnten die großmäuligen Gerngroß jede Diskussion ab, weil unser Genosse Poprama anwesend war. Es zwar mit der Begründung, daß sie eine Lehre von Wünschendorf gezogen hätten. Die Häuptlinge verließen das Lokal und die Diskussion wurde ohne sie durchgeführt. Kein einziger Bauer ging mit ihnen.

Ja ja, wenn Kommunisten mit ihren sachlichen Argumenten als Diskussionsredner auftreten, dann erleiden die Nazis eine Pleite.

Großwerbetage

am Sonnabend und am Sonntag

Alle Genossen

treten an und werben: Betriebsarbeiter für die Partei und Abonnenten für den „Klassenkampf" und das „Mitteldeutsche Echo"

Geschlossener Angriff erzwingt Anerkennung der Forderungen

A.-K. Piesteritz. Am Montag wurden den Erwerbslosen von Piesteritz ohne vorherige Bekanntmachung die Brot- und Essenkarten zum Teil ganz entzogen, zum Teil die Essenportionen um ein Erhebliches gekürzt.

Eine sofort einberufene Erwerbslosenversammlung nahm Stellung zu dieser brutalen Maßnahme des Sozialfaschisten Kunz. Große Empörung bemächtigte sich der Erwerbslosen. Es wurde sofort eine Delegation von vier Mann gewählt, die der Gemeinde die Forderungen der Erwerbslosen, sofortige Rückgängigmachung der Kürzungen und Ausgabe von Essen- und Brotkarten in der bisherigen Weise, unterbreiten sollten. Die Erwerbslosen warteten nicht erst ab, bis die Delegation zurückkam,

sondern zogen geschlossen zum Rathaus und besetzten dasselbe in Anwesenheit von Polizei.

Während die Delegation mit dem Gemeindevorsteher Kunz über die Forderungen der Erwerbslosen verhandelte, wurde die Versammlung mit dem Thema

„Kampf dem Faschismus"

fortgesetzt. Als die Delegation mit der Mitteilung zurückkam, daß Kunz die Forderungen ablehnte, erklärten die Versammelten einstimmig:

„Wir verlassen das Rathaus erst, wenn unsere Forderungen bewilligt sind."

Kunz, der auf Verlangen der Erwerbslosen herauskommen mußte, versuchte mit blöden Mätzchen und vielem Gefasel, von wegen kein Geld da usw., die Erwerbslosen zum Nachhausegehen zu veranlassen. Manche Wahrheit wurde dem ehemaligen Steingutdreher, der auch einmal zu einer gewissen Zeit nicht revolutionär genug sein konnte, an den Kopf geworfen. Als Kunz die Erwerbslosen aufforderte, das Rathaus zu verlassen, ertönte wieder die Antwort: „Erst unsere Forderungen, dann gehen wir." Da die Empörung der Erwerbslosen immer größer wurde und zu sieden begann, mußte Kunz den Forderungen entsprechen.

Die Erwerbslosen von Piesteritz haben auf Grund ihres Klassenbewußtseins gesiegt.

Aus dem Saalkreis

War eine Ersatz-Wohnung da?

Der Besitzer des Hauses in Ammendorf, in dem die Ermittlerung eines Mieters durch die Solidarität der Erwerbslosen nicht durchgeführt werden konnte, Herr K. Man in Halle, bittet uns zur Aufklärung seines Vorgehens um Veröffentlichung folgender Berichtigung gemäß § 11 des Pressegesetzes:

„Der Schneidermeister Pohle hat seit Anfang Februar 1931 überhaupt keine Miete mehr bezahlt, nachdem ich ihm in den Vormonaten schon mit nachträglichen Zahlungen entgegengekommen war. Auch mahnen trotz wiederholter Verbote große Wäschestücke in seiner Wohnung, statt im Waschhaus, wodurch dem darunter wohnenden Mieter wiederholt Wasserschäden in seiner Wohnung entstanden, indem das Wasser durch die Decken lief. Diese Punkte waren es, die zu einer Räumungsklage führten. Selbst die danach durch den Hausverwalter gegebenen Hinweise, daß ich mich durch weitere Mietzahlungen und Abzahlung der Restmiete zur Nichtvollstreckung des Urteils bestimmen lassen würde, schlug er in den Wind. Ersatzräume sind der Familie Pohle von der Gemeinde Ammendorf gestellt. Nun lag mir natürlich daran, diese Wohnung für das Hausmannsehepaar, das mit seinen drei kleinen Kindern notgedrungen eine feuchte und mangelhafte Notwohnung im Grundstück innehatte, freizubekommen und wo dann weiter nichts gedacht war, dann die Hausmannsarbeit einem älteren bedürftigen Ehepaar, das ebenfalls eine Notwohnung innehat, zu übertragen und um deren Los durch vollständiges Erlassen der Miete zu erleichtern.

Fragen Sie aber weiter Ihren früheren Geschäftsführer, Herrn Kroh, die Arbeiter-Samariter-Kolonne oder die Arbeitnehmer meines Betriebes über meine tatsächliche Einstellung in sozialer Hinsicht."

Wir haben festgestellt, daß gerade der entscheidende Punkt dieser Berichtigung nicht den Tatsachen entspricht. Am Tage der Ermittlung waren von der Gemeinde Ammendorf keine Ersatzräume zur Verfügung gestellt.

Weißenfels-Zeitz

Versammlung der Allgemeinen Industrie

Eine öffentliche Betriebsrätevorsammlung der Allgemeinen Industrie findet am Sonntag vormittag 9 Uhr im Lokal Reiche, Gartenstraße, statt. Referent: O. Schlag, Halle. Thema: „Massenstreik verhindert Lohnraub". Kollegen und Kolleginnen, erscheint restlos!

Weißenfels. Arbeiter-Amateur-Photographen. Die angesetzte Zusammenkunft findet nicht am 4., sondern erst am 5. Dezember im „Büchelsteiner Krug" statt.

Letzte Kurzmeldungen

Wildschütz (Kreis Torgau). Im Steinbruch tödlich verunglückt. Im Steinbruchbetrieb der Firma Kirchhof u. Wolff ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Steinbrecher Krause aus Kobershain wurde von einem großen Stein so unglücklich getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte ist 59 Jahre alt und Vater von zwei Kindern.

Hettstedt. Einer Frau die Handtasche entrissen. In den Abendstunden wurde auf eine Frau in der Hardenbergstraße ein Raubüberfall verübt. Die Frau wurde plötzlich von einem Manne angehalten, der ihr blitzschnell die Handtasche entriß und eiligst flüchtete. In der Tasche befanden sich etwa 35 Mark. Der Frau an die Gärtnerei Rudloff abliefern wollte, für die sie Kränze verkauft hatte.

Torgau. Unterschlagung von Mündelgeldern. Das Torgauer Schöffengericht verurteilte den Landwirt P. aus Dübrichen wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis. Er hatte Unterhaltsgelder für seine beiden Pflegekinder im Betrage von 600 Mark für seine Zwecke verwandt. Wie er angab, wollte er das Geld später jedoch wieder ersetzen. Unter der Voraussetzung, daß er dies tatsächlich tut, wurde ihm Strafaussetzung zugebilligt.

Merseburg. Toter auf Schienen. Auf der Bahnstrecke Halle—Merseburg wurde am Donnerstag vom Wärter der Bahnstrecke Schkopau ein 25jähriger Mann vom Zuge überfahren tot aufgefunden. Die Leiche, die vom Zuge in zwei Teile zerschnitten war, war bekleidet mit einer weißen Leinenjacke, wie sie Friseure oder Kellner tragen.

Bernburg. Auto gegen Werksbahn. An der Ueberquerung der Betriebsbahn des Kaliwerkes in der Hallischen Straße fuhr gegen Abend ein Magdeburger Personenkraftwagen in voller Fahrt gegen einen aus einer Lokomotive und zwei Wagen bestehenden Zug. Die Lokomotive riß den Wagen aus der Fahrtrichtung und beschädigte ihn so stark, daß an eine Weiterverwendung nicht mehr zu denken ist. Im Auto saß nur der Fahrer. Er hat den Zug nicht erkannt haben, sondern seine Lichter für solche der Stadt gehalten haben.

Vom Braunen Haus zur roten Fahne!

Zu diesem Thema spricht der ehemalige Gauführer der NSDAP, Kamerad Karl Kees, Darmstadt, in folgenden Versammlungen des Kampfbundes gegen den Faschismus:

Bitterfeld: Sonntag, den 29. November, vorm. 10 Uhr, in Naumanns Konzerthaus.

Wittenberg: Sonntag, den 29. November, 20 Uhr.

Holzweißig: Montag, den 30. November, 20 Uhr, im Lokal Hentze.

Werktätige, Arbeiter, Arbeiterfrauen, erscheint in Massen!

Eine gute Nachricht:

Jede Umhüllung eines MAGGI-Suppen-Würfels gilt - auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist - als 1 Gutschein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311128-18/fragment/page=0012